

Hüttenbrenner: Sinfonie concertante
Saison 2011/12

Portrait
Eduard LANNER

Jubiläen:
Franz ZEBINGER - 65
Walter VATERL - 75



Mitteilungen
des Steirischen Tonkünstlerbundes
Nr.3/4 – OKTOBER 2011

Mitteilungen des STB : Okt. 2011 -Editorial

Im 23.Mitteilungsheft seit 2003 begrüße ich hiermit Herrn Mag. Edmund Müller (SPÖ) als siebenten für Kultur zuständigen Grazer Stadtrat im 21.Jahrhundert, den fünften seit meinem Amtsantritt als Präsident 2005.

Die Amtszeiten der bisherigen SPÖ-Stadträte (Dr.Wolfgang Riedler, Karl-Heinz Herper) waren geprägt durch Probleme für den STB, brachten sie – auf Empfehlung des 3-köpfigen Kulturbeirates – empfindliche, ja beinahe ruinöse finanzielle Einbußen für unseren Verein (Subventionen der Stadt Graz von 10.800 auf 5.000 EURO gesunken). Wir hoffen stark, dass es hier unter dem neuen Stadtrat eine deutliche Trendwende geben wird, sodass sich auch der Eindruck, die SPÖ ist der Totengräber unseres Vereins, rasch korrigiert.

Wie kürzlich in den Zeitungen zu lesen, hat eine vom Kulturressort in Auftrag gegebene Studie (wieder einmal eine Studie!) ergeben, dass die Gelder umverteilt und Budgetmittel erweitert werden müssen. Als „neuen“ (?) Förderschwerpunkt nennt Kulturstadtrat Müller die innovative Kunst.

Abgesehen davon, dass wir froh wären, wenn die sicher nicht unbeträchtlichen Kosten dieser Studie (sicherlich mehr als die den STB betreffenden Kürzungen) uns zugute gekommen wären, hätten wir diese Auskunft unbürokratisch und gratis auch selbst geben können. Ein Blick in unsere Aktivitäten der letzten Jahre – mit unzähligen Ur- und Erstaufführungen, mit zahlreichen Kooperationen im In-und Ausland, CDs, Noten-Editionen, Rundfunksendungen etc. – lässt keinen Zweifel an unserem innovativen Potential, sondern wirft höchstens die Frage auf, wie wir so viel TROTZ dieser von der Stadt Graz aufgezwungenen Einschränkungen überhaupt geschafft haben! Die Antwort: durch die dankenswerte konstante Förderung des Landes Steiermark – UND durch immense unbezahlte Eigenleistungen, die jedoch ihren Grenzen haben.

Leider muss aber auch gesagt werden: etliches konnte gerade WEGEN dieser Kürzungen gar nicht – oder noch länger nicht – verwirklicht werden.

Ein Zitat zum Nachdenken: Franz Zebinger im Interview (S.44/46): „Was meine Werkliste anlangt, wäre ein großer Teil der Kompositionen ohne die Aufführungsangebote in den STB-Programmen nie geschrieben worden. ... Früher waren die Kirche, der Adel, das reiche Bürgertum die Geldgeber. Heute hat der Staat deren Rolle übernommen, und soll sich nicht davor drücken!“

Wir hoffen daher dringend, dass die Stadt Graz umdenkt – und wieder mehr neue Kompositionen ermöglicht als in den letzten Jahren

Ihr /Euer
Gerhard Präsent

Inhaltsverzeichnis:

	Seite
Präsent	STB-Konzerte 2011-12
	4-6
Nachrichten/Infos	7
Konzert-Nachlesen:	9
STB-Konzertprogramme	11-15
Schmelzer-Zieringer: Hüttenbrenner Sinfonie concertante	16
Präsent	Portrait Eduard LANNER
	23
Fortin	Komponistenportrait Walter VATERL
	32
Präsent	Franz ZEBINGER zum 65.Geburtstag
	39
	Kalendarium
	49
STB-Konzerte Herbst 2011	52
Impressum	22

STB-Adresse (bis 31.12.2011) : Büro Ofner, Brauhausstr.95a, 8053 Graz
STB-HANDY-NR : 0681 / 1036 4138

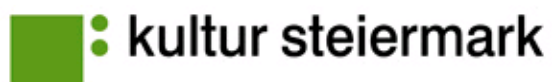
Konzertreferat: Gerhard Präsent, Badstr. 58, 8063 Eggersdorf, Tel/Fax: 03117 2025,
e-mail: praesent@telering.at

homepage: www.steirischertonkuenstlerbund.at

Bitte nennen Sie uns auch Ihre e-mail-Adresse: elisabeth.ofner@gmx.net

Nächste Ausgabe Februar/März 2012 - Redaktionschluss: 1.02.2012

Die **STB-VOLLVERSAMMLUNG 2012** wird am **Sonntag, 29.01.2012 um ca. 13 Uhr** im Palais Meran stattfinden – das ist vor dem STB-Konzert des TRIO STEPANEK mit Beginn 16 Uhr. Die offizielle Einladung mit Tagesordnung wird zusammen mit der Konzerteinladung im Jänner 2012 versandt. Bitte Termin bereits vormerken!



STB - Saisonübersicht 2011/12:

Die Durchführung der geplanten Konzerte – vor allem 2012 - ist nur möglich, wenn die **Stadt Graz** ihre Subventionen wieder auf den Stand vor 2009 erhöht. Andernfalls müssen Konzertprojekte verschoben oder abgesagt werden!

Für die Konzerte bis April 2012 liegen bereits genügend Werke vor oder sind in Arbeit. Wo **Kontaktadressen** angegeben, bitte rechtzeitig Verbindung mit den Interpreten aufzunehmen - es gilt meistens eine **deadline von maximal 6 Monaten** vor dem jeweiligen Konzert – oft sind die Programme jedoch viel früher voll!

STB – Konzerte Saison 2011/12:

So. 16. Okt.2011: 16.00 h Florentinersaal/Pal.Meran:

PIANO-Recital Eduard LANNER: Werke von G.Arányi-Aschner, H.Blendinger, I.Eröd, V.Fortin, Z.Kogler-Erfurt, M.Kreuz, G.Präsent, A.Schaufler, F.Zebinger - **in Kooperation mit der ÖGZM!**

So. 13. Nov. 2011: Matinee 11.00 Florentinersaal/Pal.Meran:

„Die Traumbuche“ - Wiederaufführung und Neuvertonung einer Kammermusikoper (ohne Sänger) von Arnold Röhrling, Willi Spuller, Bozana Meidl-Brajic u. Thomas Maria Monetti – in Zusammenarbeit von **KUG, KIBu u. STB** - Kartenvorverkauf **office@kibu.net** – Tel.0664 120 33 18

So. 11. Dez. 2011: 16.00 h Florentinersaal/Pal.Meran:

ALEA-Ensemble mit Igmarr Jenner & Sigrid Präsent (Violine), Delphine Krenn-Viard (Viola), Tobias Stosiek (Violoncello) & Rita Melem (Klavier): Werke von H.Blendinger, Ch.Efthimiou, V.Fortin, I.Jenner, G.Präsent, W.Wagner, G.Waterhouse, D.Zenz
Mit VERNISSAGE Eftichia SCHLAMADINGER:
„Tonspuren - Farbwelten“ - Mischtechniken in Acryl auf Leinwand

2012:

So. 29.Jän. 2012: 16.00 h Florentinersaal/Pal.Meran:

Trio STEPANEK: Catrin Zavatti–Stepanek (Flöte), Isabella Stepanek (Bratsche), Georg Stepanek (Fagott): Werke von G. Aranyi-Aschner, H.Blendinger, E.Brixel, J.Diermaier, I.Eröd, V.Fortin, W.Wagner, M.Wahlmüller u.a.

Di. 20. März 2012: 19.30 h Klaviergalerie/Kaiserstr.10, 1070 Wien
PIANO-Recital Eduard LANNER Konzertwiederholung vom 16.10.
mit teilweise geänderten Programm – **In Zusammenarbeit mit der ÖGZM !**

So. 25. März 2012: 16.00 h Florentinersaal/Pal. Meran:
„Münchner Flötentrio“: Elisabeth Weinzierl & Edmund
Wächter – Flöten, Eva Schieferstein – Klavier in Kooperation mit dem
Verband Münchner Tonkünstler: Werke von G.Arányi-Aschner, H.Blendinger,
D.Eberhardt, Ch.Efthimiou, M.Petrik u.a.

So. 22. April 2012: 16.00 h Florentinersaal/Pal. Meran:
„Wo i' geh' und steh' “ - Eine Verortung der Volksmusik in der
zeitgenössischen E-Musik – mit der Kunstwerkstatt **Ernst SCHREMPF**, Mina
Jafroudi – Cembalo, Martin Mallaun – Zither, Die Gurgelschnalzer – Jodler u.a.
Werke von A.Abbasi, G.Arany-Aschner, V.Fortin, M.Jafroudi, A.Schaufler,
W.Vaterl, F.Zebinger u.a.

So. 13. Mai 2012: Aula der Pädagog.Hochschule, Hasnerplatz 12:
„Grazer Kapellknaben“ – Leitung: Matthias Unterkofler.
Werke von H.Blendinger, I.Eröd, V.Fortin, P.Hahn, G.Präsent, M.Unterkofler,
G.Winkler u.a. Kontakt: Mag. Matthias Unterkofler, Wilhelm-Kienzl-Gasse 25,
A-8010 Graz, Tel/Fax (0316) 67 48 29, Mobil: 0664 55 80 647,
e-mail: unterkofler@kapellknaben.at

Mi. 16. Mai 2012: Kunsthaus Weiz, 19.30 h
„Grazer Kapellknaben“ – Leitung: Matthias Unterkofler.
Konzertwiederholung vom 13.5. mit teilweise geänderten Programm

So. 17. Juni 2012: ab ca. 13.30 h Florentinersaal/Pal. Meran:
„DRUMS & DRUMMING“ – Workshop & Performance mit
„AKUABA“ (Afro-Percussion-Ensemble, Leitung: Thomas Pfob) und
Drumschool ALEX (Alex Ring - Jazz-Rock-Drums): Rhythmus- und
Drumming-Workshops (Anmeldung, beschränkte Teilnehmerzahl), ab 17 h
Performance & Konzert. Neu geschriebene Werke müssen exakt vorgegebene
Kriterien erfüllen! Infos und Kontakt: G.Präsent, Badstr. 58, 8063 Eggersdorf,
Tel. 03117 2025, e-mail: praesent@telering.at - (siehe auch **Info S.7**).

Herbst 2012: „GRAZioso“ – Klarinettenquintett (3 Cl, Bhn, BCl) mit
Manuel Gangl, Katharina Mayer (Pn), Sigrid Präsent (Vl): Werke von F.Cibulka,
B.Egger, A-Aschner, I.Eröd, K.Haidmayer, G.Präsent, G.Noack – eventuell noch
ein Werk für Cl-Quintett gesucht. Kontakt: Manuel Gangl, Dr.Karl Renner-Str.31,
8101 Gratkorn, Tel. 0664/ 220 37 36, manuel.gangl@student.kug.ac.at

Dez.2012: STREICHER (2 Vl, Vc) - Trios, Duos etc. Werke von G.Arányi-
Aschner, K.Haidmayer u.a. Kontakt: Gerhard Präsent, Badstr. 58, 8063
Eggersdorf, Tel. 03117 2025, e-mail: praesent@telering.at

2012/13: TRIO Klarinette, Viola & Klavier - Jan Rezníček (Vla), Jan Brabec
(Cl), Eduard Spáčil (Pn) spacil.mms@tiscali.cz, in Zusammenarbeit mit dem
Creativen Centrum Wien. Kontakt: Gerhard Präsent

2013: TRIO Trompete, Posaune & Klavier:
Gerhard Freiinger (Tp) gerhard.freiinger@eisenerz.at,
Thomas Eibinger (Ps) thomas.eibinger@kug.ac.at,
Josef Pilaj (Pn) josef.pilaj@kug.ac.at,
Adresse für alle: Kunst-Uni, Leonhardstr.15, 8010 Graz

- **Konzert mit Werken der Flöten-Edition (NN), siehe Info S.7**

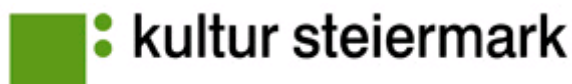
Herbst 2013: „SINGAKADEMIE Liebenau“ – Leitung Maria Fürntratt:
Werke für Oberstimmen- bzw. gemischten Chor bis max. SSAATB) incl.
SolistInnen und einige Sonderinstrumente, einzureichen bis **Juli 2012!** Werke, die
zwei vorgegebenen Mottos entsprechen, werden bevorzugt. Der Chor ist auch für
zusätzliche gestisch/mimische Darstellungen bekannt. Kontakt: [Mag.art. Maria](mailto:Mag.art.Maria.Fuerntratt@huelweg.at)
[Fürntratt, Hüblweg 7, A-8041 Graz, Tel.: 0316/403857 oder 0664/73783351,](mailto:Mag.art.Maria.Fuerntratt@huelweg.at)
e-mail: singakademie@aon.at

- **eventuell Konzert mit Solo-Klavier,** Kontakt: Gerhard Präsent

- **Jänner 2014: Angelika Nair (Mezzosopran), Rita Melem (Klavier),**
Kontakt: angelika.nair@gmail.com ; Noten per Post an Gerhard Präsent

* * * * *

Ein konstanter Partner des STB:



Nachrichten/Informationen:

STB-Flöten-Edition 2012/13: gesucht werden Werke für 1-3 QUERFLÖTEN mit oder ohne Klavier, Schwierigkeitsgrad von „leicht“ bis „konzertant“ – für Schüler, Studenten, Wettbewerbe – mit folgenden Bedingungen:

- Partitur und Stimme(n) müssen in Computerdruck vorliegen
- Werke müssen verlagsfrei sein - Rechte verbleiben dafür komplett bei Urheber/in.
- KomponistInnen erhalten Freixemplare, aber kein Honorar oder Beteiligung

Bisher haben sieben KomponistInnen Werke gemeldet – weitere werden gesucht, um eine möglichst große Vielfalt zu gewährleisten. Bitte sich mit folgenden Angaben bei mir zu melden: Titel-Besetzung -ca. Spieldauer bzw. Seitenanzahl (Partitur/Stimmen) - Schwierigkeit.

Es wird angestrebt, die Werke der Edition in einem Konzert (eventuell in Zusammenarbeit mit der KUG) im Frühjahr 2013 aufzuführen.

„DRUMS & DRUMMING“ – Workshop u. Performance am

So. 17.Juni 2012: ab ca. 13.30 h Florentinersaal/Pal.Meran:

mit „AKUABA“ (Afro-Percussion-Ensemble, Leitung: Thomas Pfob) und Drumschool ALEX (Alex Ring - Jazz-Rock-Drums):

- **Rhythmus-Workshop mit Alex Ring** (rhythm.Spiele, rhythm. Singen, Koordinations-Übungen, Body-Percussion) ab ca. 10 Jahren
- **African-Drumming-Workshop** (auf Djembes, Doun-Douns, Klangstäben etc.), ab ca. 16 Jahren

Keinerlei techn. Vorkenntnisse nötig, Instrumente werden gestellt – für Schüler, Jugendliche, Studenten, Erwachsene bis 100 Jahre !

Teilnahme-Beitrag (incl. Konzert): 5 / 10 € (beschränkte Teilnehmer)

Infos und Anmeldung: G.Präsent, Badstr. 58, 8063 Eggersdorf, Tel. 03117 2025, e-mail: praesent@telering.at

* * *

Der 16-jährige **Patrick HAHN**, jüngstes komponierendes STB-Mitglied, der mit 12 Jahren bereits seine erste Oper („Die Fritattensuppe“) schrieb und zuletzt als Dirigent den Kirchenchor Laßnitzhöhe leitete, wird 2011/12 ein Austauschjahr in Minnesota/USA absolvieren. Für intensive musikalische Betätigung in Übersee scheint bereits vorgesorgt zu sein – und wir wünschen Patrick, der auch ein neues Werk für „seinen“ Chor, die Grazer Kapellknaben, bei denen er seit vielen Jahren mitwirkt, für das Konzert im Mai 2012 beisteuern wird, viel Erfolg und frohes Schaffen!

Viktor Fortin

„Humor in Musik und Literatur“

Unter diesem Titel fand im Februar in Ratten (Oststeiermark) ein dreitägiger Workshop mit Kindern und Jugendlichen aus Ratten und Umgebung statt. Referenten waren Horst Goldemund (Literatur, Bühnenspiel) und Viktor Fortin. Initiiert wurde das Ereignis von Mag. Dr. Rudolf Gstättnner, organisatorisch betreut von der Hauptschuldirektorin Karla Luegger.

Von Fortin kamen vier Lieder für Kinderchor (Leiterinnen: Edith Schrank, Magdalena Feldhofer), ein Lied für Jugendchor (Leiter: Ernst Prinz), sowie ein dreisätziges „Musikanten-Siebzehntett“ für jugendliche Bläser zur Aufführung. Die Bläser-Formation wurde vom Komponisten selbst geleitet. Alle Werke wurden für diesen Anlass extra komponiert und fleissig geübt.

Am 16. Februar fanden die Uraufführungen vor zahlreichem Publikum in der Mehrzweckhalle Ratten statt. Die Referenten und die Ausführenden konnten sich über reichen Beifall und einen schönen Pressebericht in der „Kleinen Zeitung“ freuen.

Schöner Erfolg für Viktor Fortin in der Schweiz

Am Sonntag, 27. Februar 2011 fand in Winterthur (Schweiz) die Uraufführung eines neuen Werkes von Viktor Fortin statt: „Pinocchio und der Flötenspieler“ für verschiedene Blockflöten und symphonisches Orchester. Es ist dies eine „Erzählung mit Musik“ (Dauer ca. 1 St.), der Text stammt von der in der Schweiz durch Fernsehen und Radio bekannten Erzählerin Jolanda Steiner. Solist und Dirigent war der Züricher Maurice Steger („The word's leading recorder virtuoso“ *The Independant*), der das Musikkollegium Winterthur leitete.

Außerdem wirkten vier jugendliche PreisträgerInnen mit, Gewinner eines „Fortin-Wettbewerbes“, der im November des Vorjahres in der Schweiz stattfand.

Der Komponist war zur Uraufführung eingeladen und konnte den enthusiastischen Beifall des Publikums entgegen nehmen. „Universal Music“ produziert eine CD dieses Werkes.

Das **ALEA-Ensemble** (Sigrid Präsent - Violine, Tobias Stosiek – Violoncello, Rita Melem – Klavier) wurde bereits zum 3. Mal zu einem Konzert im Musikforum München eingeladen, welches dieses Jahr am 2. Mai zu Ehren des 75. Geburtstages von Herbert Blendinger stattfand. Die Aufnahme des vom Bayrischen Rundfunk mitgeschnittenen Ereignisses, bei dem außer drei Werken des Jubilars („Duo Concertante“, „Drei Stücke für Cello und Klavier“, „Fantasie in G“) auch Stücke von Gerhard Präsent, Graham Waterhouse und Iván Erőd erklangen, wurde am 18. August in Bayern 2 komplett gesendet. Teile dieses Programmes werden am 11. Dezember im STB-Konzert erklingen.

Erfreulich! Der ORF/St hat in den vergangenen Monaten zweimal Sendungen mit Werken aus unseren Konzert-CDs gestaltet:

Am So. den 5.Juni gab es um 20.04 h in „Radio Steiermark“ einen Block mit Werken von Gerhard Präsent, Viktor Fortin, Herbert Blendinger, Franz Cibulka, Georg Arányi-Aschner, Raphael Catalá und Franz Zebinger.

Am Mo. 1.August, 23.03 h in Ö1 in der Sendung „Zeitton“ wurden Werke von Gerhard Präsent, Viktor Fortin, Herbert Blendinger, Iván Eröd, Franz Cibulka, Christian Muthspiel, Georg Arányi-Aschner, Franz Zebinger und Reinhard Summerer gesendet.

Die Auswahl der gesendeten Werke wurde vom ORF vorgenommen.

Konzert-Nachlesen:

Franz Zebinger

Kooperationskonzert STB/KUG am 1. Juni 2011

Die künstlerische Zusammenarbeit des Steirischen Tonkünstlerbundes mit der Kunstuniversität Graz bewährte sich in diesem Konzert wieder sehr überzeugend. Es ist ja unendlich wichtig, dass Professoren ihre Studierenden immer wieder zur Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik motivieren. Das Resultat war jedenfalls ein Konzert von sehr hohem Niveau, das alles übertraf, was man sich üblicherweise von einem „Studentenkonzert“ erwartet. Die Professoren waren beinahe vollzählig anwesend und zeigten so nicht bloß pädagogisches Interesse an den Leistungen ihrer Studierenden, sondern dokumentierten auch ihr persönliches Naheverhältnis zur zeitgenössischen Musik. Erfreulich war außerdem, dass der Programmgestalter jüngeren Komponistinnen und Komponisten den Löwenanteil eingeräumt hatte. Was aber nicht bedeutet, dass die „Älteren“ zu kurz gekommen wären.

Die beiden Stücke „Präambulum“ und „Epinikion“ von Walter Vaterl, der heuer seinen 75. Geburtstag feiert, spielten seine beiden Enkelinnen Silvia und Irina Vaterl an zwei Klavieren sozusagen als Geburtstagspräsent für ihren Großvater. Beide studieren in der Klasse Liudmila Satz, sind Preisträgerinnen mehrerer Wettbewerbe und bereits auf dem Weg zu internationalem Erfolg.

Die Sopranistin Peixin Lee (Klasse Martin Klietmann) und die Pianistin Maija Karklina (Klasse Otto Niederdorfer) boten sehr einfühlsam und klangschön einen Liederblock mit Werken dreier Komponistinnen und Komponisten der jüngeren Generation: zwei Lieder aus dem Zyklus „wortreich verschwiegen“ (Dine Petrik) von Morgana Petrik (geb. 1974), „Ad un cantante moderno“ (A. Salieri) von Michael Wahlmüller (geb. 1980) und vier „Wolkenlieder von Americ Goh (geb. 1982).

Manuel Gangl (Klasse Gerald Pachinger) zeigte seine beeindruckende Virtuosität an der „Fantasie für Klarinette solo“ des Klarinettenisten und Komponisten Jörg Widmann (1973), ebenso an der dreisätzigen Sonate für Klarinette und Klavier aus dem Jahre 2007

von Viktor Fortin. Katharina Mayer (Klasse Eike Straub) begleitete ihn hervorragend am Klavier.

Nach der Pause folgten – blockartig angeordnet – Werke von Arányi-Aschner und Charris Efthimiou.

Zunächst ein Frühwerk des heuer 88jährigen Georg Arányi-Aschner, die Sonate für Violoncello und Klavier (1962), temperamentvoll (und auswendig!) interpretiert von der chinesischen Cellistin Wan-Ling Tsai (Klasse Tobias Stosiek), begleitet von Andreas Rentsch, danach Arányis „Mein einziges Trio für drei Violoncelli“ (2010, Grazer Erstaufführung), ein Werk, das der Komponist Kerstin Felz widmete. Die Widmungsträgerin spielte das Trio zusammen mit zwei Studierenden aus ihrer Klasse (Wolfgang Murrins u. Lana Berakovitch).

Der junge griechische Komponist Charris Efthimiou (geb. 1978) tritt in Konzerten des STB in letzter Zeit immer häufiger in Erscheinung. Das ist sehr erfreulich, denn jedes seiner Werke hat Ausstrahlung, Profil und eine sehr persönliche Aussage. Diesmal kam es zu drei Uraufführungen: Der Interpret des Klavierstückes „Ultimo viene il corvo“ war der Komponist selbst. Sein „Il barone rampante“ für Flöte solo spielte Zinajda Kodrič (Klasse Nils-Thilo Krämer); die beiden Lieder nach Lyrik der Grazer Dichterin Sonja Harter „nur die kinder nicht“ „der bach der dir fremd ist“ wurden von der Mezzosopranistin Pirjo Kalinovska (Klasse Karlheinz Donauer) und dem Pianisten Patrick Skrilez (Klasse Eugen Jakab) uraufgeführt. „ein wenig farbe“ für Solo-Bassflöte interpretierte Ursula Karner (Klasse Erwin Klambauer).

Als Reverenz an einen der Väter der Neuen Musik, Anton von Webern, erklangen am Schluss dessen Sechs Bagatellen für Streichquartett op. 9 (1913). Das slowenische FEGUS Quartett, das momentan einen Interpretations-Kurs in der Kammermusikklasse von Stephan Goerner absolviert, nahm sich dieser feinziselierten Miniaturen mit Sorgfalt und viel Klangsinn an.

Viel Begeisterung im Saal, denn junge Interpreten bringen ihr (junges) Fanpublikum mit, und dieses war von den Darbietungen hörbar sehr angetan. Wunderbar: So enthusiastisch sollte es immer zugehen bei Konzerten mit zeitgenössischer Musik!

* * *

Am **20. Juni 2011** fand im Stefaniensaal (Grazer Congress) ein Galakonzert zum 65.Geburtstag des Komponisten **Franz CIBULKA** – ausschließlich mit eigenen Werken - statt. Ausführende u.a. das Konzertorchester (Musikkorps) der deutschen Bundeswehr unter Walter Ratzek sowie die Solisten Anna Ryan (Sopran), Jon Sass (Jazztuba), Hubert Salmhofer (Bassetthorn), Carina Jandl (Flöte) und Forum Chororum, ein Projektchor unter Franz Jochum.

Für die nächsten „Mitteilungen“ ist ein Portrait des Komponisten geplant.

Die letzten STB-Konzertprogramme:

DUO-Konzert 20.März 2011

Karl HAIDMAYER: „Romuneasca 11“ für Violine und Klavier (1987)
(*1927)

Charris EFTHIMIOU: "across the lines beyond the hills"
(*1978) für Violine und Klavier (2009 - UA)

Iván ERÖD: Sonate Nr.2 für Violine und Klavier op.74 (2000)
(*1936) Largo assai – Più mosso moderato – Allegro/Più mosso
– Tempo I (Largo assai) – Allegro/Vivace subito

Georg ARÁNYI-ASCHNER: „Silhouetten“ für Violine und Klavier (1965)
(*1923) Allegro moderato
Adagio
Allegro

P a u s e

Gerhard PRÄSENT: „Sonata del Gesù“ für Violine u. Klavier (XXXV:1997-99)
(*1957) Allegro con brio – Largo
Vivace
Largo espressivo – Poco vivace – Tempo I
Presto – Andante cantabile – Presto

Viktor FORTIN: “Sparkling Duet” (2010) für Violine und Klavier - UA
(*1936) Swinging lightly
Blues
Latin

Wolfram KÖNIG – Violine

Margit HAIDER-DECHANT – Klavier

GIRARDI-Quartett graz – 10.April 2011

Iván Eröd: Kanonische Variationen über ein sehr bekanntes Kinderlied op.31 (1980)
(*1936)

THEMA Allegretto moderato -
1.Var. L'istesso tempo -
2.Var. Poco più mosse -
3.Var. allegro vivace -
4.Var. Poco meno mosso -
5.Var. Marcia alla ungherese -
Finale, L'istesso tempo

Thomas Stiegler: Streichquartett (1999/rev.2009) – UA der Neufassung
(*1963)

1. Allegro
2. Andante
3. Allegretto

Gerd Kühr: „Für Streichquartett“ (1980/81)
(*1952)

Wolfgang Riegler-Sontacchi: Eklipticon – Streichquartett in vier Sätzen (1993) - UA
(*1971)

1. Elo
2. Proscoi
3. Imegni
4. Seria

P a u s e

Karl Haidmayer: 2. Streichquartett (1983)
(*1927)

Animato
Scherzo grotesque
Presto

Charris Efthimiou: These Colours don't run (2009–10)
(*1978)

Gerhard Präsent: „Big Apple“ - 4. Streichquartett in einem Satz (2008)
(*1957)

Largo – Allegro – Ritmico, un poco nervoso –
Triste alla marcia – Presto –
Largo – Allegro vivace/Leggiero

**Girardi Quartett: Harald Winkler und
Volker Zach – Violinen
Wolfgang Stangl - Viola
Ruth Winkler – Violoncello**

VIOLARRA – 8.Mai 2011

Waldemar Bloch
(1906-1984)

Neuberger Tänze (1960)
Ländler
Polka
Walzer. Nicht zu schnell
Der Zwiefache. Sehr lebhaft
Marsch

Georg Winkler
(*1930)

Estampie (Anonymus 13. Jh. – Parodie 1988)
„ich brinn und bin entzündt“ (nach H.L. Hassler – 2002)
Zugvogellied (Variation auf ein Lied nach einem Text
von Jörg v. Liebenfels 1954/2002)

Franz Zebinger
(*1946)

Variationen über den Irdninger Nacheinand *)
Thema, energico, frech, lyrisch, swingend, flott, wiegend;
Siciliano, alla marcia, Finale prestissimo, über die Alm

Viktor Fortin
(*1936)

Capriccio
Romanze
Drüberstrarer
(September 2010, Violarra gewidmet) - EA
(zum 75.Geburtstag)

P a u s e

Herbert Blendinger
(*1936)

Sonatine für Viola und Gitarre op. 02/1 (1954/88)
Allegro
Andante
Tanz (Allegretto)

Georg Arányi-Aschner
(*1923)

Gebet aus der Bedrängnis für Violine und Gitarre (2010-UA)
Allegro ma moderato e molto rubato

Gerhard Präsent
(*1957)

aus der „Zwillingssuite“ (1985)
Der Koch und der Alte
Wahnsinnsallegro
Intermezzo & Schaflied
Finale. Tempo di Valse)

Karl Haidmayer
(*1927)

Allegretto Chiccioso *) (Violarra gewidmet; 17.1. 2011)
Romuneasca Nr. 18 *) (Violarra gewidmet; 30.5.2010)
*) Bearbeitung: Helfried Fister / Johann Palier

**Violarra: Helfried Fister – Violine
 Johann Palier - Gitarre**

KAMMERKONZERT KUG & STB – 1.Juni 2011

Walter VATERL: „Praeambulum“ für zwei Klaviere (1992/2005 UA)
(*1936) „Epinikion“ - Loblied auf einen Sieger im antiken
Griechenland nach gewonnener Schlacht (1992/2006 UA)
(zum 75.Geburtstag)
Silvia und Irina Vaterl – Klavier 1)

Morgana PETRIK: „wortreich. verschwiegen“ – aus den Lieder nach Gedichten
(*1974) von Dine Petrik (2010)
venus auf besuch
zusammenbruch: ich setze mich durch

Michael WAHLMÜLLER: „Ad un cantante moderno“ (A.Salieri) (2006)
(*1980)

Americ GOH: „Wolkenlieder“ (2010-11, UA)
(*1982) I. Die leise Wolke (H.Hesse)
II. Lauschende Wolke über dem Wald (R.M.Rilke)
III. Die ruhende Wolke (K.Mayer)
IV. Die einsame Wolke (M.Greif)
Peixin Lee – Sopran 2)
Maija Karklina – Klavier 3)

Jörg WIDMANN: Fantasie für Klarinette solo (1993)
(*1973)

Viktor FORTIN: Sonate für Klarinette und Klavier (2007)
(*1936) 1. Allegro molto
2. Blues
3. Allegro vivace
Manuel Gangl – Klarinette 4)
Katharina Mayer – Klavier 5)

P A U S E
(mit Weinpräsentation „Der Gallier“)

Georg ARÁNYI-ASCHNER: Sonate für Violoncello u. Klavier (1962)
(*1923) 1. Allegro
2. Allegro vivo
3. Adagio
4. Allegro molto
Wan-Ling Tsai – Violoncello 6)
Andreas Rentsch – Klavier

„Mein einziges Trio für drei Violoncelli“ (2010 – EA)

I. Solo für das 1.Vc. – quasi Cadenza – Allegro

II. Andante

III. A tempo d un valzer inglese

IV. Allegro molto quasi una coda

(gewidmet meiner lieben geistigen Freundin Kerstin F.)

Kerstin Feltz, Wolfgang Murrins u. Lana Berakovitch – Violoncello 7)

Charris EFTHIMIOU: „Ultimo viene il Corvo“ für Klavier solo (2010 – UA)

(*1978)

Charris Efthimiou – Klavier

"Il Barone Rampante" für Flöte solo (2010-UA)

Zinajda Kodrič – Flöte 8)

Zwei Lieder für Mezzo und Klavier nach Texten von Sonja Harter (2009 - UA):

„nur die kinder nicht“

„der bach der dir fremd ist“

Pirjo Kalinovska Mezzosopran 9)

Patrick Skrilez – Klavier 10)

„ein wenig farbe“ für Solo-Bassflöte (2011 – UA)

Ursula Karner - Bassflöte 11)

Anton von WEBERN: Sechs Bagatellen für Streichquartett op. 9 (1913)

(1883 – 1945)

1.Mäßig

2.Leicht bewegt

3.Ziemlich fließend

4.Sehr langsam

5.Äußerst langsam

6.Fließend

FEGUS Quartett: 12)

Filip Fegus Violine, Simon-Peter Fegus Violine

Andrej Fegus Viola, Jernej Fegus Violoncello

1) Klasse Liudmila Satz

2) Klasse o.Univ.Prof.Martin Kletmann

3) Klassen o.Univ.Prof.Mag.Otto Niederdorfer u. Univ.Prof.Chia Chou.

4) Klasse Univ.Prof.Gerald Pachinger

5) Klassen Univ.Prof.Mag.Eike Straub

6) Klasse Univ.Prof.Mag.Tobias Stosiek

7) Klasse o.Univ.Prof.Dr. Kerstin Feltz

8) Klassen o.Uni.Prof.Nils-Thilo Krämer, Eva Furrer u. Vera Fischer *)

9) Pirjo Kalinovska (Mezzosopran) Klasse em.o.Univ.Prof. Karlheinz Donauer

10) Klassen o.Univ.Prof. Eugen Jakab u. Florian Müller *)

11) (Ursula Karner) Klasse Univ.Prof. Erwin Klambauer

12) Klasse Univ.Prof. Stephan Goerner

*) Performance Practice in Contemporary Music/Klangforum Wien

Anselm Hüttenbrenner: Sinfonie concertante a-moll

Auf Grund dessen, dass ich als Herausgeber der a-moll Sinfonie concertante schon in meiner frühen Jugend diverse geistliche Werke von Anselm Hüttenbrenner durch die in seiner Heimat–Pfarrkirche Graz–St.Veit stattgefundenen Aufführungen kennenlernte, war es für mich immer ein großes Anliegen, die Kompositionen von Hüttenbrenner (der in unmittelbare Nähe seines Wohnsitzes die letzten Jahre seines Lebens verbrachte und auch am Friedhof Graz-St.Veit seine letzte Ruhe fand) zu studieren und durch eigene Aufführungen die Werke des Meisters der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Durch den von der Sopranistin Andrea Molitoris und mir 2006 gegründeten „Anselm Hüttenbrenner-Förderverein für junge Künstler“ begann eine rege Aufführungstätigkeit der Werke dieses von mir hochgeschätzten Komponisten. Die nun vorliegende Erstausgabe der Sinfonie concertante a-moll entstand in Zusammenarbeit zwischen dem Förderverein, dem Accolade Musikverlag (Partitur und Orchesterstimmen erhältlich unter www.accolade.de) und mir mit Unterstützung der Universitätsbibliothek der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. Die Grazer Erstaufführung der kompletten Sinfonie fand am 9. Mai 2010 mit dem Anselm–Hüttenbrenner–Orchester–Graz unter meiner Leitung in der Pfarrkirche Graz–St.Veit statt.

Der in Graz am 13. Oktober 1794 geborene Anselm Hüttenbrenner erhielt schon in seiner Schulzeit Klavier- und Orgelunterricht. Während seines Jurastudiums, das er in Graz und Wien betrieb, wurde er im Jahre 1815 Schüler von Antonio Salieri, bei dem er Gesang und Komposition studierte. Hüttenbrenner erhielt von seinem Lehrer folgende Beurteilung:

1 „Herr Anselm Hüttenbrenner, Sänger und Künstler am Pianoforte, hat an meinem in der Tonsetzkunst ertheilten Unterrichte durch mehrere Jahre eifrig Theil genossen und durch seine Compositionen gründliche theoretische Musik-Kenntnisse und gediegenen Geschmack an Tag gelegt, auch im Spartspielen 2 seltene Fertigkeit bewiesen; daher ich Ihm für vollends fähig erkläre, die Stelle eines Kapellmeisters, auch eines Operndirectors mit dem erwünschtesten Erfolg zu bekleiden.“

Bei Salieri lernte er Franz Schubert kennen, mit dem ihn bald eine herzliche Freundschaft verband. Gemeinsam traten sie bei zahlreichen Konzerten auf. Die tiefe Freundschaft der beiden Komponisten zeigt sich darin, dass Franz Schubert am 16.12.1817 folgendes Cicero-Zitat in Hüttenbrenners Stammbuch **3** schrieb: *„Exiguum nobis vitae curriculum natura circum scripsit, immensum gloriae.“* **3** *Cicero ex Orat: pro Rabirio Vindobonae 16/12 1817 Francisc. Schubert;* sowie auch, dass Anselm Hüttenbrenner zum Tode von Franz Schubert den *„Nachruf an Schubert in Trauertönen für Pianoforte“* **4** und auch das überaus beeindruckende Klavierstück *„An Schuberts Grabe“* **5** komponierte. Besonders bemerkenswert ist es auch, dass Franz Schubert Anselm Hüttenbrenner die Originalpartitur seiner h - moll Sinfonie *„Die Unvollendete“* übereignete **6**. Wie sehr Hüttenbrenner dieses Werk geschätzt hat geht daraus hervor, dass er, nachdem er sich vergeblich um eine Aufführungsmöglichkeit bemüht hatte, das Werk für Klavier zu vier Händen setzte **7**.

1821 kehrte er wegen des Todes seines Vaters und auch auf Wunsch seiner Mutter nach Graz zurück **8**, wo er - inzwischen mit Else Pichler verheiratet - als Komponist und Musikkritiker tätig war. Von 1824 - 1829 sowie von 1831 - 1839 war er „Artistischer Direktor“ des „Musikvereins für Steiermark“ und schuf zahlreiche Werke aller musikalischer Gattungen.

Nach dem Tode seiner Frau 1848 übersiedelte er 1852 nach Radkersburg und lebte teilweise auch in der Untersteiermark (heute Slovenien), namentlich in Ptuj, Maribor und Celje **8**. Während dieser Zeit schuf er unter Anderem ca. 150 Lieder. Ab 1858 lebte er in Wien. Dort komponierte er im Frühjahr 1859 seine „Theatersinfonie“ in A-Dur. Im Mai desselben Jahres kehrte er nach Graz zurück, wo er einige Zeit später nach Graz-Ober-Andritz übersiedelte und am „Strasserhof“ bei seiner Tochter Angelika und deren Mann, dem Abgeordneten zum Steirischen Landtag, Mathias Kaltenegger, seine letzten Lebensjahre in stiller, zufriedener Zurückgezogenheit - mit theologischen Betrachtungen beschäftigt - verbrachte **8**. Eine vom Trachtenverein Graz - St. Veit im Jahre 1930 angebrachte Gedenktafel am Hause Rotmoosweg 2 in Graz-Ober-Andritz, erinnert an diesen Lebensabschnitt des Komponisten. Er verstarb am 5. Juni 1868. Sein Grab befindet sich gegenüber der Südseite der Pfarrkirche Graz - St. Veit, unweit von seinem letzten Wohnsitz.

Die **Kompositionen von Anselm Hüttenbrenner** sind sehr melodienreich und besitzen eine unverkennbar eigenständige, musik-dramatische Handschrift.

Welchen Stellenwert seine Kompositionen bei der musikinteressierten Gesellschaft, sowie den künstlerischen und politischen Persönlichkeiten seiner Zeit eingenommen haben, zeigt, dass seine Sinfonie in E-Dur beim Konzert des Musikvereins in Graz am 18. 9. 1819 aufgeführt wurde und eine überaus positive Besprechung in der Zeitschrift „Der Aufmerksame“ **9** erhielt. Auch die Aufführung seiner Ouvertüre „*Die französische Einquartierung*“ beim 7. Gesellschaftskonzert in Wien am 8. April 1821 erhielt hohe Anerkennung von Publikum und Presse **9**.

Weiters ist hervorzuheben, dass bei der heiligen Messe für den verstorbenen Freund Franz Schubert am 23. Dezember 1828 in der Augustiner Hof- und Pfarrkirche Wien das Requiem Nr.1 c-moll (komponiert 1825) aufgeführt wurde, ebenso jeweils in der Grazer Barmherzigenkirche in Gedenken an Kaiser Franz I. im März 1835, am 16. Juni 1825 zum Anlass des Todes von Antonio Salieri, wie auch zum Gedächtnis an Ludwig van Beethoven am 12. Mai 1827. Das Requiem Nr. 3 c-moll (komponiert 1840) kam zum Gedächtnis an Kaiser Franz I. zu dessen 7. Todestag am 2. März 1842 im Dom zu Graz zur Aufführung.

Anselm Hüttenbrenner ist als einer der interessantesten Komponisten des 19. Jahrhunderts zu bezeichnen, da er auch als Zeitzeuge für die Musikgeschichte von großem Interesse ist. Er war an Beethovens Sterbebett zugegen und hat selbst die Augen des Meisters geschlossen. In einem Brief **10** vom 20. August 1860 an den Beethoven-Biographen Alexander Weelock Thayer erinnert sich Hüttenbrenner: „*Ich drückte dem*

Entschlafenen die halbgeöffneten Augen zu, küsste sie, dann auch Stirn, Mund und Hände. Frau Beethoven 10 ,11 schnitt mir auf mein Verlangen eine Haarlocke vom Haupte des Dahingeshiedenen und übergab sie mir zum heiligen Andenken an Beethovens letzte Stunde“.

Von Anselm Hüttenbrenner sind viele Werke verloren oder verschollen. Dennoch ist ein umfangreiches kompositorisches Schaffen erhalten geblieben, das in der Universitätsbibliothek der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz eine sichere Heimstatt gefunden hat.

Sein kompositorisches Werk umfasst: 8 Opern, darunter vollständig erhalten: „Lenore“, „Oedip zu Colonos“, viele geistliche Werke, darunter 6 Messen, 3 Requiem, Motetten, zahlreiche Orchesterwerke, darunter die Sinfonien a-moll und A-Dur, Concertino für Violine und Orchester, Grande Polonaise für Violine und Orchester, sowie Ouvertüren, 4 Streichquartette, 1 Streichquintett in c-moll, einige Kompositionen für Orgel, Sonaten und andere Werke für Klavier, darunter den Zyklus „Geistererscheinungen und Geisterszenen“, über 200 Lieder, zahlreiche Frauen- und Männerchöre, Soloquartette für Sänger, Festmusiken und Märsche, sowie Bearbeitungen fremder Werke, u. v. m.

1 Antonio Salieri: Dokumente seines Lebens - von Rudolph Angermüller Bd. 3, S. 204; 1808-2000. Bad Honnef 2000.

2 Partiturspiel

3 Kulturhistorische Abteilung des Steiermärkischen Landesmuseums „Joanneum“ in Graz, Stammbuch Hüttenbrenners, im Jahre 1888 von den Töchtern Angelika (Geli) und Maria (Mimi) an das Landesmuseum Joanneum übergeben

3 Mitteilungen des Steirischen Tonkünstlerbundes, Nummer 41, Juli-September 1969, S. 8-14. „Ein Kostbares Stammbuch von Anselm Hüttenbrenner“, von Konrad Stekl, mit Brief vom 2. Oktober 1888 von Mathias Kaltenecker (Schwiegersohn von Anselm Hüttenbrenner) an seinen Schwager Felix Hüttenbrenner 1837-1917

3 „Denn winzig, ihr Richter ist das Fleckchen Leben, das uns die Natur abgesteckt hat, aber unermesslich groß das Feld des Ruhmes“

4 Universitätsbibliothek der Universität für Musik und darstellende Kunst, (Nachlass), gedruckte Fassung, Haslinger - Wien

5 Universitätsbibliothek der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, Originalhandschrift, ohne Signatur (Nachlass)

6 Prof. Dr. Felix Hüttenbrenner 1888-1973 (Enkelsohn) Zur Geschichte der h-moll-Symphonie, in: Sänger-Zeitung des Steirischen Sängerbundes, Nr.2, Februar 1928, 8. Jg. S. 31 -32; Anselm Hüttenbrenner und Schuberts h-moll-Symphonie in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark, Graz, 52. Jg., 1961, und ebenda, Prof. Dr. Felix Hüttenbrenner 1888-1973 (Enkelsohn) Franz Schubert und die Brüder Hüttenbrenner, 57. Jg., 1966 S.127-139, Weiters Prof. Dr. Felix Hüttenbrenner 1888-1973 (Enkelsohn) und Hans Moebius; Anselm Hüttenbrenner und Schuberts „Unvollendete“, in: Neue Züricher Zeitung, Sonntag, 16. Juni 1968, Nr. 362 (Fernaussgabe Nr. 163), S. 53.

7, Prof. Dr. Felix Hüttenbrenner 1888-1973 (Enkelsohn) Franz Schubert und die Brüder Hüttenbrenner, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark, Graz 57. Jg., 1966 S. 134 – 135

8 Diese Information rekurriert auf ein Gespräch zwischen Frau Dr. Gerda Merth (Urenkelin von Anselm Hüttenbrenner) und Prof. Peter Schmelzer-Ziringer, am 13.4.2010 in Graz

9 Rezensionen und Zeitungsberichte über Aufführungen der Werke von Anselm Hüttenbrenner sind nachzulesen unter: Dr. Dieter Glawischnig, Anselm Hüttenbrenner 1794 – 1868 „Sein musikalisches Schaffen“, ADVA Graz 1969, Universitätsbibliothek der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, S. 145 - 155

10 Alexander Wheelock Thayer 1817 – 1887, Boston (Bibliothekar, Journalist, Musikschriftsteller und Diplomat) Kopie vom Original bei Peter Schmelzer-Ziringer, Graz,

11 Gattin von Johann van Beethoven (Schwägerin von Ludwig van Beethoven)

Zur Sinfonie

Die viersätzigige „Sinfonie concertando“ oder „concertante“ in a-moll von Anselm Hüttenbrenner wurde, wie aus dem handschriftlichen Vermerk auf der letzten Seite der Originalpartitur **1** zu ersehen ist, *angefangen den 15. Jänner (1)837 (und) beendet den 28. Februar (1)837* Do, (Ditto) *Anselm Hüttenbrenner*. Im Brief vom 13. März (1)837 an seinen Bruder Joseph **2** findet man allerdings noch den Vermerk: „*Die Sinfonie in A- moll beendigte ich vollends am 1. März d. J.*“. Da der Komponist auf dem Deckblatt die Bezeichnung *Anselm Hüttenbrenner Sinfonie concertando A moll 1837 (Original-Partitur)* und auf der zweiten Innenseite die Bezeichnung *Sinfonie concertante pour le grand Orchester composée par Anselm Hüttenbrenner Grätz.* 1.8.3.7. verwendet, ist davon auszugehen, dass beide Bezeichnungen Verwendung finden können. Die Zusatzbezeichnung „concertante“ nimmt Bezug auf die im 1. 2. und 4. Satz der

Sinfonie vorkommenden Solokadenzen, aber im Besonderen auf den mit Andantino bezeichneten B-Teil des Finalsatzes mit ausgesprochenem Solokonzertcharakter, ausgeführt von zwei Soloviolen, korrespondierend mit Flöten- und Klarinettensoli, begleitet vom übrigen Orchester und mit abschließender Kadenz für Solovioline. Außerdem befindet sich auf derselben Seite folgender Widmungstext des Großneffen von Anselm Hüttenbrenner, Hans Weis-Ostborn: „*Dieses Manuskript meines Großheims hab ich den Leobener Musikverein inds Eigenthum übergeben und gewidmet. Von Hans Weis-Ostborn , Weiz 20. März 1895*“. Dieses Original-Manuskript der Sinfonie concertante (Partitur und Orchesterstimmen) wurde vom Leobener Musikverein im Dezember 2009 an die Universitätsbibliothek der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, übergeben.

Auf der ersten Innenseite ist die Aufstellung der Orchesterbesetzung zu sehen; Originaltext in der Handschrift von Anselm Hüttenbrenner: „*Consignation der Aufgastimmen zur Synfonie A-moll von Anselm Hüttenbrenner, (darunter) Violino p'mo, ditto 2., Viola, Violoncello Basso, Flauti, Oboi, Clarinetti, Corni, Clarini, Fagotti, Trombone, Timpani, (darunter) Suma 24 Aufgastimmen neß Partitur, (darunter) Wien dem 4.t November 1839*“. Offenbar wurde dieser Eintrag von Hüttenbrenner für eine geplante Aufführung in Wien vorgenommen.

Anselm Hüttenbrenner



Sinfonie concertante

ACCOLADE MUSIKVERLAG
ACC.1319

Folgende Aufführungen, bzw. Teilaufführungen der Sinfonie a-moll concertante (do) sind belegt:

- 03.09.1837 1. Satz Poch's Concert im Landhaus (Graz) **3,4**
07.05.1895 vollständige Sinfonie Leobener Musikverein (Steiermark - Österreich) **4**
05.10.1930 das Adagio (2. Satz) Obersteirisches Volks- und Rundfunkfest **4**
14.10.1964 1. Satz, zum 170. Geburtstag von Anselm Hüttenbrenner, veranstaltet vom Steirischen Tonkünstlerbund und dem Musikverein Leoben, in Leoben-Göß (Steiermark) **4**
09.05.2010 Grazer Erstaufführung des gesamten Werkes mit CD- und DVD- Aufzeichnung in der Pfarrkirche Graz– St.Veit, Anselm-Hüttenbrenner-Orchester-Graz, Dirigent: Peter Schmelzer-Ziringer

Veranstalter: Anselm Hüttenbrenner Förderverein für junge Künstler-Graz

Der CD-Mitschnitt dieser Aufführung ist beim Anselm Hüttenbrenner Förderverein für junge Künstler erhältlich.

Kontakt und weitere Informationen über Anselm Hüttenbrenner unter:

www.huettenbrennerfoerderverein.at

Eine Hörprobe des 1. und 2. Satzes ist unter: **youtube Anselm Hüttenbrenner** möglich.

- 1** Universitätsbibliothek der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz (Nachlass)
- 2** Universitätsbibliothek der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz (Nachlass)
- 3** Konzertveranstalter zur Zeit Anselm Hüttenbrenners. Brief an den Bruder Joseph vom 26. August (1)837 - Universitätsbibliothek der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz
- 4** Dr. Dieter Glawischnig, Anselm Hüttenbrenner 1794 - 1868 Sein musikalisches Schaffen, ADVA Graz 1969, Universitätsbibliothek der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, S. 146 – 147

Zum formalen Aufbau der Sinfonie a-moll concertante (do)

Für den ersten Satz - **Allegro con spirito** - wählte Hüttenbrenner die Sonatensatzform, die ihrem Inhalt nach weitgehend gewahrt wurde. Das Hauptsatzthema wurde mittels Frequenztechnik klassisch zur Fermate A unisono (T. 42) geführt. Mit einem aus der Exposition entnommenen rhythmischen Motiv führt modulierend die Holz- und Blechbläsergruppe über eine kurze Hornsolokadenz zum F-Dur Dominantseptakkord C7 (T.50), um nach einer Fermatenpause zum zweiteiligen liedhaft schwärmerischen Seitenthema in F-Dur und Des-Dur zu gelangen und in C-Dur abzuschließen. In der fortführenden Wiederholung des Seitenthemas moduliert dieses, mit F-Dur beginnend nach C- und As-Dur und erfährt durch eine Veränderung der Instrumentation eine Ausdruckssteigerung, z.B. wie ab Auftakt zu T.51; 1.Horn, 1.Violine und ab Auftakt zu T.70; 1. Flöte, 1. Violine, plus 2. Violine. Nach einer kurzen motivbezogenen Variation nach G-Dur modulierend, führt eine Violinsolokadenz zur parallelen C-Dur Tonart (T.89). Hier beginnt die auf das Hauptthema Bezug nehmende und mittels rhythmisch- dynamischer Steigerungen und durch Einsatz aller Instrumente sich verdichtende und dramatisch steigernde Schlussgruppe. Die Exposition ist mit einem Wiederholungszeichen versehen. Die Durchführung T. 126, beginnt in As-Dur im Piano, erst nur mit Streichern (ohne 1. Violinen) und Posaunen mit dem Hauptthema einsetzend. Schon im zweiten Takt antworten die 1. Violinen gemeinsam mit dem 1. Horn und der 1. Flöte mit einem Klagemotiv von großer Expressivität. Dies wird, das Klagemotiv variierend und mittels Modulationen steigernd, über as-moll bis Takt 141 fortgesetzt. In diesem Abschnitt, beginnend mit T.128-141, ist vom Komponisten „un poco meno mosse“ vorgeschrieben. Auf den ersten Blick ist man versucht das „un poco meno mosso“ auf T. 128 für ein Versehen des Komponisten zu halten und diese Tempoänderung zwei Takte vorzuverlegen, also zum Anfang der Durchführung (T.126). Jedoch scheint es bei genauerer Betrachtung, als sei dieses im 2. Takt der Durchführung in den 1. Violinen, der 1. Flöte und dem 1. Horn einsetzende schmerzvolle Klagemotiv, gebildet aus einem Fragment des Seitenthemas, die Ursache für die vom Komponisten verlangte Tempoverminderung ab T. 128 zu sein, also ein bewusstes Innehalten, bevor bei „tempo

primo“ (T. 142), nach einer viertaktigen in h-moll beginnenden, modulierenden Präsentation des Hauptthemas die eigentliche musik-dramatische Verarbeitung der Themen des Hauptsatzes mit Intensität losbricht und in H unisono endet (T.185). In diesem Abschnitt begegnet man einer bemerkenswerten und großräumigen dramatischen Ausdrucksdichte. In der mit der Bläsergruppe (T.186 mit Auftakt) mit dem Thema des Überleitungsteiles zum Seitenthema aus der Exposition eingeleiteten Reprise (unterbrochen von einem zweimaligem Kurzzitat des Seitenthemas -ausgeführt vom Cello-Solo- und einer Modulation in der Streichergruppe, sowie der Soloklarinette auf dem Orgelpunkt e, bzw. e1, ausgeführt von den Celli, dem 2. Fagott, sowie dem 1. und 2. Horn nach E7, T.197), wird das Seitenthema in A-Dur vorgetragen und mündet nach einer überleitenden kleinen Solokadenz für die 1. Oboe in die sich energisch steigernde, aus Themen der Exposition bestehende Schlussgruppe und beendet den 1. Satz in strahlendem A-Dur.

Das **Adagio in C-Dur** ist als dreiteilige Liedform konzipiert. Das zweiteilige Thema des A -Teiles wird zunächst von den Oboen und Fagotten unter Einbeziehung der 2. Klarinette vorgestellt, mit der 1. Flöte, 1. Klarinette und 1. Violine fortgeführt und rhythmisch- harmonisch unterstützt von den übrigen Streichern. Nach einer eintaktigen Überleitung durch die Soloklarinette (T.16) wird das Thema, unter Einbeziehung der Streicher schon ab dem 1. Teil variierend, überraschend nach Es-Dur modulierend, wiederholt. In T.42 setzt, unterstützt durch pulsierende Sechzehnteltriolen in der 1. und 2. Violine, das in es-moll in den Holzbläsern erklingende schwermütige Thema des B -Teiles ein, das über fis-moll modulierend und zwischendurch von der 1. Violine und Soloklarinette getragen, in E-Dur endet (T.58). Nach einer Überleitung im Trauermarsch – Charakter, unter solistischer Einbeziehung der Bläser und Streicher-Tutti, setzt bei T.65 die Wiederholung des A – Teiles, mit kleinen melodischen und dynamischen Varianten, wie auch mit einem Wechsel der Melodie führenden Soloinstrumente, ein. Eine kurze Schlussgruppe (T.99), gebildet aus dem Thema des A - Teiles, beendet ins morendo abgleitend den Satz in der Ausgangstonart.

Scherzo Allegro molto quasi presto

Die Hauptteile des Scherzos sind in zwei sich wiederholende Abschnitte A-B und dem zweiteiligen Trio C mit Wiederholungen beider Teile, sowie dem Scherzo D.C. ma senza replica, gegliedert. Zu Beginn wird im Abschnitt A ein schwungvolles, vorwärtsdrängendes, ungeduldiges Thema, bestehend aus einer sich im raschen Dreivierteltakt aufwärts bewegenden F-Dur Dreiklangzerlegung, beginnend mit F für Kontrabass, Celli und 2. Fagott, bzw. f für Violen, Hörner und 1. Fagott und fortsetzend in der 1. und 2. Violine über vier Takte hinweg, dargeboten. Beantwortet wird dies von den Flöten, Oboen, Fagotten und zweitem Horn mit einem, mit einviertel Auftakt beginnenden, harmonisierten, aus einem zweimaligen großen Sekundintervall bestehenden und folgend mit einem kleinen Sekundintervall abwärtsgerichteten, bestehenden Gegenmotiv über drei Takte. Die mit kleinen Variationen ausgestattete Fortführung dieser Thematik, wird bis T.33 fortgeführt. Ab hier übernehmen alle Instrumente harmonisierend das Hauptthema und führen mit einer achttaktigen Coda zum Wiederholungszeichen des A -Teiles. Der B - Teil beginnt mit der Umkehrung dieses Hauptthemas, also abwärts in die Paralleltonart d-moll mündend (T.51). Die Antwort wird von den Holzbläsern gegeben, mit raschen Achtelbewegungen im Diskant, getragen auf einer in den Streichern durchlaufenden, heftigen, rhythmischen Viertelbewegung bis zum Wiederholungszeichen des B- Teiles. Im Trio erhebt sich, auf einer in den Streichern auf C-Dur basierenden fortschreitenden Achtelbewegung, ein von Flöten und Klarinetten vorgetragenes neues Thema, das nach zehn Takten in einem vom beinahe gesamten Orchester über zwei Takte lang ausgeführten sfz -f- Triller auf der Note C mündet. Diese Frequenz wird bis zum Wiederholungszeichen variierend fortgeführt und endet unisono (unter Auslassung der beiden sfz-f- Triller Takte) mit der Note E unisono. Im zweiten Teil des Trios wird das Material des 1. Trioteiles, unter Weglassung der zwei sfz-f- Triller Takte, beginnend auf der Basis von D7, harmonisch modulierend verarbeitet und endet auf C unisono. Darauf folgt das Scherzo D.C. ma senza replica.

Der Finalsatz **Allegro moderato**, ist in Rondoform A-B-A aufgebaut. Wobei B einen stark kontrastierenden Gegensatz darstellt. Das Thema in A-Dur des A -Teiles wird über 4 Takte, beginnend mit e1 ,e, bzw. E im unisono über eine Oktave fortschreitend, von den Fagotten, Violen, Celli und Kontrabässen im mezzoforte ausgeführter Abwärtsbewegung vorgestellt und über die nächstfolgenden 4 Takte vom gesamten Orchester, Forte und ebenfalls unisono, bestätigend wiederholt. Das Thema ist als sehr entschieden-kämpferisch und beinahe hektisch zu bezeichnen. Die Weiterverarbeitung des Themas mit Umkehrungen und rhythmischen Verdichtungen führt zum Wiederholungszeichen der ersten Hälfte des A - Teiles (T. 27). Im darauffolgenden Abschnitt, zweiter Teil des A - Teiles, wird das Themenmaterial mittels kontrapunktischer Überlagerungen und Modulationen verarbeitet. Nach der Wiederholung (T. 59) endet dieser Teil in cis-moll. Die darauf folgende Überleitung (beginnend in Cis-Dur), ausgestattet mit lebhaften Sechzehntelskalen, führt zur Fermate auf Cis7. Mit T. 89 beginnt der stark kontrastierende, mit Andantino bezeichnete Mittelteil B in Fis-Dur. Dieses Andantino wird von einem überaus romantischen - liedhaften und sehnsuchtsvollen Thema getragen. Zunächst von zwei Solo-Violen und der ersten Oboe ausgeführt, ab T.105 von der ersten Flöte und ersten Klarinette mitgetragen, mündet das Thema nach fantasiereichen Modulationen in eine Kadenz für Solovioline (T.139). Diese Kadenz führt modulierend nach A-Dur zum mit Tempo primo bezeichneten Überleitungsteil und mündet nach 4 Takten in einen Orgelpunkttriller der 1.Violen Tutti (T.145). Kontrastiert von aus dem Hautthema bestehenden Erinnerungsfragmenten endet dieser Teil auf der Fermate E7 (T.152), ein Abschnitt mit wahrhaftem Solokonzertcharakter. Bei T. 153 setzt der Rückruf des verkürzt dargestellten A -Teiles, mit der Umkehrung des Hauptthemas, kontrastiert von kontrapunktisch ausgeführten Sechzehntelpassagen in den 2. Violen, Violen, sowie Celli, zunächst im Piano, dann nach und nach dynamisch gesteigert und rhythmisch verdichtet, ein und führt zu der ins Finale ultimo überleitenden Schlussgruppe. Nach mehrmaligen Kadenzbestätigungen endet der Finalsatz ff im triumphalen A-Dur.

(Verfasser und hinterlegtes Copyright: Prof. Peter Schmelzer-Ziringer, Graz, 29.4.2010)

* * *

Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Steirischer Tonkünstlerbund (STB), ZVR-Zahl: 4427 19971, **Büro Elisabeth Ofner, Brauhausstr. 95a, 8053 Graz, Mobil: 0681 1036 4138**, Tel. (0316) 27 11 91, e-mail: elisabeth.ofner@gmx.net , Fax/Präsent 03117 2025. Redaktion & Konzertreferat: Gerhard Präsent, Badstr.58, 8063 Eggersdorf/Graz, Tel&Fax: 03117 2025, e-mail: praesent@telering.at . Redaktion: Gerhard Präsent, homepage: www.steirischertonkuenstlerbund.at . Für den Inhalt verantwortlich: Gerhard Präsent. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung des Herausgebes wider. Angekündigte Termine verstehen sich mit Vorbehalt, die Verantwortung dafür liegt ausschließlich beim Veranstalter. Jegliche Haftung für Änderungen, Irrtümer und Druckfehler wird ausgeschlossen. Die „Mitteilungen des STB“ erscheinen zwei bis vier Mal jährlich, incl. Doppelnummern. Verlagspostamt A-8053 Graz.

Portrait des Pianisten Eduard LANNER



Biographie: Eduard Lanner wurde 1968 in Leoben geboren. Er studierte an der Grazer Musikhochschule Klavier (bei Annelies Illenberger-Urbanitsch), Orgel (bei Ernst Triebel) und Musikpädagogik, sowie Germanistik an der Karl-Franzens-Universität Graz.

Sein Klavierstudium setzte Eduard Lanner von 1990-94 bei Prof. Paul Badura-Skoda an der Wiener Musikuniversität fort und schloss es 1996 bei Rolf-Dieter Arens an der Hochschule "Franz Liszt" in Weimar mit dem künstlerischen Diplom ab. Weiteren Unterricht erhielt er bei Ludwig Hoffman, Sarah Maria Sargent und Tatjana Nikolajeva.

Er war erster Preisträger des Wettbewerbs "Jugend musiziert". Seit damals konzertiert er als Solist und Klavierbegleiter in verschiedenen europäischen Ländern, sowie in Fernost und tritt in Rundfunk und Fernsehen in Erscheinung.

Sein besonderes Interesse gilt neben Werken von Brahms und Liszt der zeitgenössischen Musik (Uraufführungen, österreichische Erstaufführungen, mehrere CDs).

Von 1997-2000 war Eduard Lanner Lehrbeauftragter an der Universität für Musik in Wien. 2004-2005 wirkte er als Solokorrepetitor an der KUG Graz für die Instrumente Saxophon, Posaune, Oboe, Trompete und Schlagwerk. Von 1998 bis 2011 war er als Leiter einer Klavierklasse und als Korrepetitor am Josef-Matthias Hauer Konservatorium in Wiener Neustadt tätig. Ab 2005 ist er ebenfalls als Klavierpädagoge und Korrepetitor am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium des Landes Steiermark in Graz beschäftigt. Seit 2011 ist er Studienleiter des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums.

Rundfunk, CDs, besondere Konzerte (Auswahl)

1990 Mitschnitt von „Moments de piano“ von Viktor Fortin für Radio Steiermark

1994 Österreichische Erstaufführung der Komposition „Chaines“ von Akira Myioshi im Yamaha-Saal, Wien

1997 Liveauftritt mit der Sängerin Martina Serafin bei „der TV-Sendung Willkommen Österreich“

1998: Solo CD „Soirées de Vienne“ mit Werken von Liszt, Brahms, J. Strauß/arr. Alfred Grünfeld, Joseph Lanner/ arr. Eduard Lanner (Restbestände erhältlich unter eduard.lanner@gmail.com)

2001 Einspielung der Sonatine für Querflöte und Klavier von Hans Werner Henze gemeinsam mit Arno Steinwider-Johannsen für Radio Steiermark

2002 Aufführung aller 10 Violinsonaten Ludwig van Beethovens gemeinsam mit dem Geiger Gert Schubert im Esterhazy-Schloss Fertöd, Ungarn

2002 Österreichische Erstaufführung des Klavierstückes „Glenn da Loch“ der irischen Komponistin Rhona Clarke in Wien

2002 Konzert „leider“ nicht von Brahms für den STB (mit Hermann Ebner, Horn und Cordula Schröck, Violine)

2004 Konzert und CD Flöte, Stimme, Klavier für den STB (Mit Monique Johannsen, Gesang und Arno Steinwider-Johannsen, Querflöte)

2004 Österreichische Erstaufführung des Klavierstückes „Beal Dearg“ der irischen Komponistin Rhona Clarke in Wien, im Beisein der Komponistin

2004 Uraufführungen von Klaviersolowerken der Komponisten Hanns-Christian Stekel, Leopold Brauneiss und Herbert Zagler in Wien.

2004 Aufführung von Bernd Richard Deutschs „Gespräch über Bäume“ beim INÖK-Tag in Reichenau/Rax

2005 Konzert mit Werken von Brahms in Jeon-Ju, Südkorea, als Begleiter des südkoreanischen Geigers Young-Min Lee

2006 CD „Cantamos“ gemeinsam mit Gert Schubert, Violine, mit Werken von de Falla, Sarasate, Ravel, Ginastera (auf www.webstage.at erhältlich)

2008 Uraufführung der „Drei Szenen“ für Violoncello und Klavier von Friedrich Keil gemeinsam mit Tobias Stosiek in Wien

2009 CD Live-Mitschnitt vom STB-Konzert mit Tobias Stosiek, Violoncello und Eduard Lanner, Klavier mit Werken von Kreuz, Blendinger, Aranyi-Aschner, Präsent, Eröd, Noack und Schaufler

2009 Konzert beim Internationalen Musikfestival in Bad Reichenhall gemeinsam mit Tobias Stosiek mit Werken von Beethoven, Brahms, Schumann, Aranyi-Aschner, Hueber

2009 Wiederaufführung der Soloklavierwerke des Komponisten Hans-Ulrich Staeps zum 100.Geburtstag in Graz

2010 Zusammenarbeit mit dem Schubertquartett-Wien in mehreren Konzertprojekten

2010 Aufnahme einer CD mit Werken des Komponisten Anton Matasovsky gemeinsam mit Tobias Stosiek, Violoncello (erhältlich unter stosiek@me.com)

2010 Konzert im Bosniakischen Institut in Sarajevo als Klavierbegleiter des jungen bosnischen Geigers Kajetan Kamenjasevic

2011 Konzert gemeinsam mit Tobias Stosiek, Violoncello im Künstlerhaus Wien mit Werken von Kreuz, Brauneiss, Wagner, Schwediauer, Graf, Hertel und Hueber

2011 Uraufführung der Komposition „reminiscenza“ von Michael Salamon für Violoncello und Klavier in Wiener Neustadt

2011 Konzertreise nach China gemeinsam mit dem Saxophonisten Christian Pold

Gerhard Präsent

Interview mit dem Pianisten Eduard LANNER

Gerhard Präsent: Du hast in Graz (bei Annelies Illenberger-Urbanitsch und Ernst Triebel), in Wien (bei Paul Badura-Skoda) und Weimar (Rolf-Dieter Arens) studiert und bei weiteren renommierten PianistInnen Kurse besucht. Wodurch unterschied sich der Unterricht bei diesen verschiedenen Lehrern - und wie hast du von jeder/jedem profitiert?

Eduard Lanner: Die leider viel zu früh verstorbene Annelies Illenberger-Urbanitsch war, als ich mit 18 auf die Musikhochschule kam, gerade die richtige Lehrerin, um mir eine gute Klavier-und Übetchnik zu erwerben. Die Orgel, die ich allerdings später aus Zeitmangel aufgeben musste, faszinierte mich schon immer und der Schwerpunkt meines Unterrichts bei Prof. Ernst Triebel lag bei den Werken von J.S.Bach. Paul Badura-Skoda's Unterricht hatte hauptsächlich Meisterkurscharakter und fand zumeist als Gruppenunterricht statt. Auf diese Weise lernte man unglaublich viel Literatur kennen. Das Wissen Badura-Skoda's und all die Querverbindungen, die er zwischen den Komponisten und ihren Werken immer sofort aufzeigen konnte, faszinierten immer. Natürlich war es stilistisch, was vor allem die Werke der Wiener Klassik und Schubert betrifft, eine einzigartig gute Schule, durch die man bei ihm ging. Meine beiden Jahre in Weimar bei Rolf-Dieter Arens, wohl dem bekanntesten Pianisten und Klavierpädagogen der ehemaligen DDR, waren so etwas, wie eine Vervollkommnung meiner Ausbildung! Wobei der Schwerpunkt einerseits bei Werken von J.S.Bach und Beethoven lag und andererseits auch in der Literatur des 20.Jahrhunderts. Bei meinem künstlerischen Diplom in Weimar spielte ich unter anderem auch Werke von Ligeti, Messiaen, Schnittke und Strawinsky.

GP: Dein traditionelles Repertoire weist einen gewissen Schwerpunkt auf Klassik und Romantik auf, vor allem Beethoven, Brahms und Liszt. Sind das persönliche Vorlieben, oder ist das eher durch spezielle Anfragen, Gelegenheiten, Angebote begründet?

EL: Brahms und vor allem Liszt sind ganz eindeutig meine persönlichen Vorlieben. Das gilt auch für Beethoven, aber da gab es, vor allem was auch die Kammermusik betrifft, immer wieder spezifische Anfragen.

GP: Und wie steht es mit den anderen Meistern der Klaviermusik (Bach, Haydn, Mozart, Schubert, Schumann, Chopin, Debussy etc.)?

EL: Schubert steht mir ganz besonders nahe! Natürlich habe ich sehr viel Solorepertoire von ihm gespielt, aber ich schätze als Liedbegleiter natürlich auch ganz besonders seine Lieder. Mozart darf man natürlich keineswegs vergessen, aber ich liebe auch ganz besonders das französische Repertoire. Eine meiner Lehrerinnen, Sarah Maria Sargent,

bei der ich in einem zweijährigen Privatstudium historische Klaviertechnik studierte, war eine Schülerin der großen französischen Pianistin Nadia Boulanger.

GP: Wer sind deine großen pianistischen Vorbilder – und was schätzt du an ihnen?



EL: Von allen großen Pianisten des 20. Jahrhunderts kann man sehr viel lernen! Natürlich sind z.B. die Liszt-Aufnahmen von Wilhelm Kempff nicht fehlerfrei, aber sie sind musikalisch mehr als genial. Natürlich sind die Bach-Aufnahmen von Edwin Fischer schon sehr romantisch, aber eine enorme Inspirationsquelle. Auch Horowitz war nicht immer fehlerfrei, aber ich bewundere seine Technik und seine Ausdruckskraft. So könnte ich natürlich noch sehr lange weiterschwärmen! Eine große Inspiration sind mir zumeist die Aufnahmen von Michelangeli. Wenn man z.B. seine Interpretationen von Schumann mit den Aufnahmen von anderen Pianisten vergleicht, kann man ebenfalls sehr ins Schwärmen kommen! Paul Badura-Skodas Aufnahmen von manchen Mozart-Klavierkonzerten sind ganz herrlich und nicht zu vergessen ist auch Dinu Lipatti, der berühmteste

Schüler von Nadia Boulanger. Von den jüngeren Pianisten bewundere ich ganz besonders Arcadi Volodos, der mit einer ähnlichen Technik wie Horowitz spielt. Nicht zu vergessen auch Lang Lang, dem ich sehr gerne zuhöre.

GP: Gibt es pianistisch noch größere Wünsche aus dem Repertoire, die du gerne studieren und aufführen möchtest?

EL: Ja! Wenn ich mal sehr viel Zeit habe, möchte ich mich ausgiebig dem Werk von Olivier Messiaen widmen. Einerseits würde ich gerne die „Vingt regards sur l'enfant-Jésus“ spielen, aber andererseits auch Werke wie den „Catalogue d'oiseaux“. Genauso gern würde ich auch viele Werke von Gabriel Fauré studieren und natürlich darf man nicht vergessen, dass man von Franz Liszt noch längst nicht alles gespielt hat! Da bleibt mir wohl eine Lebensaufgabe übrig!

GP: Du hast auch Orgel studiert; spielst du noch Konzerte auf diesem Instrument? Wenn ja, zu welchen Gelegenheiten – und was?

EL: Nein, leider komme ich kaum mehr zum Orgelspiel, das ist zwar schade, aber aus Zeitgründen nicht mehr möglich.

GP: Du machst auch viel Kammermusik. Was reizt dich besonders daran – und in welchen Besetzungen?

EL: Zumeist spiele ich in diversesten Duo-Besetzungen, also Violine-Klavier, Cello-Klavier oder auch Saxophon-Klavier! Da steht vor allem der partnerschaftliche musikalische Dialog im Vordergrund! Ich schätze ganz besonders die Bläsersonaten von Francis Poulenc, natürlich alle Beethoven- und Brahmssonaten, aber auch so manche Hindemithsonate! Als Pianist kann man sowohl von Streich- als auch von Blasinstrumenten besonders viel lernen! Ganz besonders schätze ich die Besetzung des Klavierquintetts. Im Prinzip spielt man da schon mit einem Miniorchester zusammen und es klingt einfach toll.

GP: Kammermusik ist ja – wenn man sie ernsthaft betreiben will – sehr probenaufwändig, während man Solowerke ja vor allem in den eigenen vier Wänden übt. Ist beides für dich gleich wichtig, oder haben sich da die Gewichte verschoben?

EL: Natürlich spiele ich momentan mehr Kammermusik, einfach deswegen, weil ich da sozusagen recht gefragt bin! Aber das Solospiel ist mir ein großes Anliegen, zu dem ich immer wieder zurückkomme.

GP: Einen gewichtigen Schwerpunkt nimmt auch die zeitgenössische Musik in deinen Aktivitäten ein – auch der Grund für dein Konzert im Rahmen des STB am 16. Oktober – und letztlich für dieses Interview. Entspringt das einem prinzipiellen Interesse? Wie stehst du zur zeitgenössischen Komposition im allgemeinen?

EL: Zeitgenössische Musik spricht mich im Allgemeinen sofort an! Das war auch schon immer so. Egal bei welchem Lehrer ich war, machte ich immer dieselbe Erfahrung: Wenn ich etwas aus dem klassischen Repertoire spielte, war natürlich das eine oder andere zu arbeiten. Wenn ich aber etwas Zeitgenössisches vorspielte, war meist gar nichts zu sagen! Mein erstes zeitgenössisches Stück war die 7. Sonate von Karl Haidmayer! Dazu hatte ich einfach einen natürlichen Zugang und es lief von selbst! Ähnlich wie bei Liszt und Brahms, ist es bei vielen zeitgenössischen Stücken so, dass ich sehr viel dabei empfinde! Und sollte ich beim Einstudieren eines Werks des 20. oder 21. Jhdts. nicht gleich angesprochen sein, so spiele ich es immer solange, bis ich es so getroffen habe, dass man eine musikalische Aussage davon verstehen kann. Ich versuche auch meine Klavierschüler für die zeitgenössische Komposition zu interessieren! Markus Zierhofer, einer meiner Klavierschüler aus Wr. Neustadt ist mittlerweile mit 18 Jahren bereits Mitglied der INÖK (Interessensgemeinschaft Niederösterreichischer Komponisten) geworden und studiert jetzt Komposition.

GP: Welche Eigenschaften muss ein modernes Klavier- oder Kammermusikstück aufweisen, damit es dich anspricht? Sind das eher klaviertechnische Ansprüche, die dein Interesse wecken, oder musikalische?

EL: Es sind eindeutig musikalische Ansprüche! Also entweder melodische oder rhythmische Elemente. Klaviertechnische Ansprüche sind es nur eher selten, wenn ich auch zugeben muss, dass ich dann schon auch stolz bin, wenn ich ein technisch besonders schwieriges Stück geschafft habe! Ganz besonders denke ich dabei an Bernd Richard Deutschs „Gespräch über Bäume“, ein äußerst komplexes Werk, das ich ein paar mal erfolgreich aufgeführt habe.

GP: Wenn man die Entwicklung der modernen Musik über die letzten 50-60 Jahre betrachtet, gibt es ja die unterschiedlichsten Extreme, die auch an den Interpreten höchste Anforderungen stellen, z.B. punktuell komponierte Stücke, rhythmisch (absurd) komplizierte, sehr lange bzw. langsame, technisch quasi unspielbare, solche mit präpariertem Klavier und Spielen innerhalb des Korpus uvm. Wie ist deine Einstellung dazu?

EL: Das ist nicht einfach zu beantworten! Mir ist es wichtig, dass Musik eine Aussage hat! Das sollte natürlich emotionell berühren oder zumindest einen Gedankenprozess anregen! Wenn eine Komposition reiner Selbstzweck ohne Aussage zu sein scheint, dann werde ich mich nicht dafür begeistern.

GP: Und hast du da gewisse Vorlieben (Stile, Komponisten) – bzw. auch Abneigungen? Nach welchen Kriterien entscheidest du, ob du ein Stück einstudierst – oder ablehnst?

EL: Ich mag natürlich klangvolle Stücke besonders gern und schrecke manchmal davor zurück etwas einzustudieren, das mir all zu sehr nur konstruiert aussieht! Meistens spiele ich es dann aber trotzdem, abgelehnt habe ich bis jetzt noch gar nichts! Ganz besonders mag ich die klangvollen Stücke der irischen Komponistin Rhona Clarke. Immer wieder interessant sind auch die Kompositionen von Alfred Schnittke, den man hierzulande wesentlich öfter spielen sollte.

GP: Nachdem du bisher in Wien, Wr.Neustadt und Graz pädagogisch tätig warst und bist, kommen wir zu diesem Thema. Es wird ja an allen Ecken und Enden spürbar gespart, sowohl bei der Musikausbildung als auch bei der Kunstförderung. Wie siehst du diese Problematik?

EL: Das ist tatsächlich eine große Problematik, allein wenn man sich z.B. anschaut, wie sich die Honorare, die bei durchschnittlichen Konzerten gezahlt werden, in den letzten Jahren immer mehr nach unten entwickelt haben. Auch die Auftrittsmöglichkeiten werden immer weniger, alles in allem ist das sehr unerfreulich. Kunst ist auf die

Unterstützung durch öffentliche Mittel angewiesen, das muss klar sein, fällt diese weg, dann sinkt das Niveau und viele Bereiche der Kunst werden wohl verschwinden.

GP: Wie könnte man das (zugegeben notwendige) Sparen sinnvoller durchführen? Derzeit hat man ja eher den Eindruck, dass jahrelange Aufbauarbeit „kaputtgespart“ wird.

EL: Ja, da muss man sehr aufpassen! Mein Eindruck ist, vielleicht täusche ich mich ja, dass zumindest bei den Universitäten durch den Bologna-Prozess die eigentliche Aufgabe der Universitäten, nämlich die Lehre etwas in den Hintergrund getreten ist! Es ist oft für sehr vieles Geld da, aber gerade bei den Lehrenden wird gespart, indem sie z.B. besonders hohe Stundenverpflichtungen absolvieren müssen. Das geht auf Kosten der Qualität. Es wäre interessant zu evaluieren, wie viel Geld für die Lehre und wie viel für die Verwaltung ausgegeben wird und wie sich dieses Verhältnis in den letzten 10 Jahren entwickelt hat, also ob jetzt mehr oder weniger Geld für die Verwaltung an den Universitäten ausgegeben wird.

GP: Kann man einem/einer begabten jungen Künstler/in heutzutage überhaupt noch empfehlen, Musik als Brotberuf zu wählen?

EL: Gerade vor kurzem haben zwei meiner Klavierschüler den Sprung auf die Musikuniversitäten geschafft. Bei beiden ist es so, dass sie absolut nichts anderes wollen, als Musik zu studieren. Sie wären durch nichts davon abzuhalten gewesen! Unter solchen Umständen gebe ich jungen Leuten gerne eine realistische Prognose und ermuntere sie, sich eventuell ein zweites Standbein zu schaffen. Wenn sich jemand nicht absolut sicher ist, ob er überhaupt Musik studieren soll, dann rate ich ihm eher davon ab. Es ist natürlich sehr schwer geworden, gerade auch nach dem Studium, wenn man sich beruflich etwas aufbauen will. Dennoch bin ich überzeugt, dass ein Musikstudium weiter sehr viel Sinn macht, aber nur dann, wenn der Studierende sich dessen bewusst ist, dass er nur mit einer sehr großen Konsequenz und einer großen Portion an Fanatismus ans Ziel kommen wird.

GP: Auch die Elektronik bzw. Computertechnologie wird immer perfekter, sodass in gewissen Bereichen der lebende Musiker dadurch schon beinahe ersetzt wurde (z.B. bei Werbe-, Film- und Fernsehmusik).

EL: Aber natürlich hört man dann schon, dass der individuelle Ausdruck in der Musik fehlt. Keine erfreuliche Entwicklung!

GP: Wenn du einen Wunsch an die (für Musik zuständigen) PolitikerInnen frei hättest, dann ...

EL: sollten sie bedenken, dass jeder Euro, der in Musikschulen, Konservatorien und Musikuniversitäten investiert wird, der Gesellschaft einen sehr hohen Nutzen bringt! Ich bin überzeugt, dass Musik einen großen Beitrag dazu leistet, dass Menschen nicht so leicht in Drogenprobleme oder z.B. auch Depressionen abgleiten.

GP: Musikalische Projekte in naher und fernerer Zukunft?
(über das Oktober-Konzert hinausgehend)

EL: Mit dem Schubert-Quartett Wien spiele ich das Klavierquintett von Juliusz Zarebski (ein Schüler Liszts) an einigen Orten, ein Abend mit Lesungen und Klaviermusik von Franz Liszt ist in Niederösterreich im November geplant. Nächstes Jahr im März steht ein ÖGZM-Konzert in Wien am Programm, bei dem ich sehr vieles vom Grazer STB Konzert spielen werde, aber zusätzlich noch Klavierstücke von Gerd Noack und eine Uraufführung einer Komposition des Wiener Komponisten Leopold Brauneiss.

GP: Abgesehen von deinem Beruf, was machst du in deiner Freizeit, wodurch entspannst und erholst du dich? Hobbys? Interessen?

EL: Am besten entspanne ich mich beim Wandern und bei der Pflege meines schönen Gartens! Ich freue mich auch, wenn ich Zeit für meine Familie habe und wir gemeinsam etwas unternehmen.

GP: Besten Dank - wir freuen uns bereits auf dein Solo-Konzert im Rahmen des STB am **Sonntag, den 16.Oktober**.

Fotos (Eduard Lanner) von Magdalena Kahr

* * *

→ **So. 16. Okt.2011: 16.00 h Florentinersaal/Pal.Meran:**
PIANO-Recital Eduard LANNER: Werke von G.Arányi-Aschner,
H.Blendinger, I.Eröd, V.Fortin, Z.Kogler-Erfurt, M.Kreuz, G.Präsent,
A.Schaufler, F.Zebinger - **in Kooperation mit der ÖGZM!**

Komponistenportrait Walter VATERL (zum 75.Geburtstag)

Viktor Fortin

Walter Vaterl – eine musikalische Begabung aus Lieboch

Wer den künstlerischen Lebenslauf von Walter Vaterl liest, staunt über die Unbeirrbarkeit, mit der dieser begabte Mensch seinen Weg zur Musik verfolgt und erfolgreich beschritten hat. Durch das Erlernen eines handwerklichen Berufes, durch die Ausübung einer selbständigen Existenz, durch familiäre Verpflichtungen und vor allem durch schwere Erkrankung von praktischer Musikausübung abgehalten, fand Walter Vaterl einen Weg mitten in die Musik hinein, der nur wenigen Begabten und Auserwählten gegönnt ist: die Komposition.



Es spricht für seine Ernsthaftigkeit und

seinen Kunstverstand, dass er nicht den Weg eines komponierenden Dilettantismus gegangen ist, sondern in ernsthafter und zeitraubender Lernfreude den Weg seriöser Ausbildung in Kursen am Konservatorium, später Musikhochschule gegangen ist: immerhin bei Waldemar Bloch (Harmonielehre) und Eugen Brixel (Instrumentation für Blasorchester). Weitere große Grazer Lehrernamen wie Schuchlenz und Illenberger sind Garanten für eine gediegene Ausbildung.

Die Ernsthaftigkeit seines musikalischen Wollens zeigt sich auch darin, dass Vaterl intensiven Kontakt mit der Orgel und der Musik für den Gottesdienst pflegte – die eine Seite seines musikalischen Wesens. Zu den großen Anlässen des Kirchenjahres: Weihnachten, Ostern, Pfingsten war sein Platz an der Orgel in Mooskirchen.

Die andere Seite, auch schon in früher Jugend geweckt, ist die Blasmusik. Beides Musikarten, die aus dem ländlichen Bereich kommen, dem er entstammt. Das Musikantische an ihm findet sich in der Tatsache, dass er in seiner Jugend auch Akkordeon spielte – allerdings nie auf dem Tanzboden, wie er extra betont.

Typisch für den Menschen Walter Vaterl, dass er durch den frühen Tod Eugen Brixels, den er sehr verehrte, sein Komponieren einige Zeit aussetzen musste.

Damals war sein Opus magnum, LIEBOCH 2000, bereits fertig gestellt: alles, was in diesem Ort musikalisch tätig war, von der Blasmusik bis zum Mandolinenorchester, band er in ein abendfüllendes Werk ein. Heute noch ist er stolz darauf, dass er es schaffte, konkurrierende Chöre zur Zusammenarbeit zu bewegen.

Nun lassen wir Walter Vaterl selbst zu Wort kommen:

*Ich wurde am 10. Dezember 1936 als Sohn des Tierarztes Dr. Walter Vaterl und der Hausfrau Anna Vaterl in Söding geboren. Mit 7 Jahren begann ich privat Klavier zu lernen. Nach der Volksschule in Mooskirchen besuchte ich in Graz das Lichtenfels-Gymnasium und setzte mein Klavierstudium fort. Mit 16 Jahren beendete ich vorzeitig das Gymnasium und erlernte ich Müllerhandwerk, da mir mein Onkel eine große Mühle vererbte. Ich besuchte aber weiter das Konservatorium: Prof. Schuchlenz war mein Klavierlehrer. Harmonielehre studierte ich bei Prof. Bloch und Orgel erlernte ich bei Prof. Illenberger. In dieser Zeit komponierte ich als Organist in der Pfarrkirche Mooskirchen meine erste lateinische Messe mit Chor und Orchester, die „**Veit-Messe**“. Damals entstand auch der „**Kainachwalzer**“ für großes Streichorchester.*

Seit der Heirat im Jahr 1958 und der Geburt meiner 2 Kinder widmete ich meine Aufmerksamkeit ausschließlich der Familie und meiner geschäftlichen Tätigkeit, die ich in der Folge auf den Baustoffhandel ausweitete; für Musik blieb mir keine Zeit. Die große Wende brachte das Jahr 1979: Nach einer schweren Gehirnoperation war es wieder die Musik, die mir in dieser sorgenvollen Zeit Hoffnung gab. Durch eine Lähmung der rechten Hand konnte ich zwar kein Instrument mehr spielen, widmete mich aber umso intensiver der Komposition. Schon in meiner Jugend bei der Mooskirchner Bauernkapelle als Posaunist mit der Blasmusik in Berührung gekommen, begann ich nun Stücke für großes Blasorchester zu schreiben.

Seit Herbst 1982 besuche ich regelmäßig Vorlesungen über Instrumentation für großes Blasorchester an der Musikhochschule bei Prof. Mag. Dr. Eugen Brixel.

*In dieser Zeit kam ich in Kontakt mit dem Symphonieorchester der Grazer Senioren unter Alarich Wallner. Der „**Kainachwalzer**“, die Suite „**Urlaub am Land**“ und die Suite „**Europareise**“ gelangten durch dieses Orchester in Graz und in anderen Städten zur Uraufführung.*

*Ausdruck meiner großen Verbundenheit mit dem Heimatort Lieboch sind zahlreiche Kompositionen mit regionalem Kontext. Nach „**Epinikion**“ folgte „**Liubocha**“, eine Liebochfanfare, die anlässlich der 850 Jahrfeier der Marktgemeinde Lieboch uraufgeführt wurde.*

*Prof. Brixel ermunterte mich auch, mit meinen Kompositionen an namhaften österreichischen Wettbewerben teilzunehmen. Es folgten viele Preise und Auszeichnungen. So erreichte zum Beispiel die Fanfare „**Epinikion**“ beim österreichischen Hans Schmid-Wettbewerb in Salzburg auf Anhieb den 3. Platz.*

*Der Marsch „**Durch die Steiermark**“ war im Finale des Wettbewerbes „Neue Lieder braucht das Land“.*

*Das „**Narzissenfest**“, ein Konzertwalzer, die „**Franziskusmesse**“ für großes Blasorchester und die „**Alpenländische Ouvertüre**“ fanden durch regionale Orchester ihre Uraufführung.*

Diese Werke wurden in der Folge von der österreichischen Kapellmeisterkonferenz zu Pflichtstücken beim Konzertwertungsspielen bestimmt.

Die „**Alpenländische Ouvertüre**“, der spanische Walzer „**Saragossa**“ und einige andere meiner Kompositionen wurden vom Koch-Verlag gedruckt und sind auch als CD erhältlich. Es folgten weitere Werke, zuletzt die „**Neuen steirischen Tänze**“, „**Humoreske**“, „**Weststeiermarksuite**“, „**Tannabam und Kernnatur**“ und andere. Im Auftrag der Gemeinde komponierte ich „**Lieboch 2000**“ - eine Komposition, die erstmalig alle musizierenden Vereine in Lieboch gemeinsam auf die Bühne bringt. Die Uraufführung fand am 25. Oktober 2000 als „Millenniums-Konzert“ statt.

Erst in jüngerer Zeit, so erzählt Walter Vaterl, kam die Freude am Komponieren wieder durch. So während eines Kuraufenthaltes in Laßnitzhöhe, „denn zum Komponieren brauche ich kein Instrument“.

Welch künstlerisches Potential in diesem Menschen steckt, zeigen nicht zuletzt seine Enkelkinder. Irina und Sylvia Vaterl sind, nach dem Erringen ungezählter erster Preise auch bei internationalen Wettbewerben, tatsächlich unterwegs zu einer Weltkarriere. Neben ihrem Hauptinstrument Klavier spielen die beiden heranwachsenden Damen noch Flöte und Violine. Und Sylvia komponiert bereits fleißig! Und alle anderen Enkelkinder sind ebenfalls vielversprechende Musiktalente.

Wer weiß, was aus Walter Vaterl geworden wäre, hätte er nicht von seinem Onkel eine große Mühle geerbt!

Walter Vaterl

WERKVERZEICHNIS

1.) Messe in c-moll

- a) Chor + Orchester
- b) Mandolineorchester
- c) Großes Blasorchester

2.) Kainachwalzer (Konzertwalzer)

- a) Streicher
- b) Blasorchester
- c) Bläserquintett
- d) Klavierquartett
- e) 2 Klaviere

3.) Mariettamarsch

- a) Blasorchester
- b) Mandolinenorchester
- c) In kleinen Gruppen

4.) Konzertländler

- a) Mandolinenorchester

5.) Ca. 10 Stücke für Accordeon

6.) Liebocher Menuett

- a) Mandolinenorchester
- b) Flötenchor

7.) Oh Musik, du Gottesgabe

- a) Mandolinenorchester

8.) Auf den Bergen

- a) Mandolinenorchester + Zitherorchester

9.) Präludium

- a) Mandolinenorchester
- b) Klaviertrio
- c) Orgel + Trompete

10.) Festlicher Auszug der Orgel, Violine und Cello

- a) Mandolinenorchester

11.) Lachende Mandola

- a) Mandolinenorchester

12.) Büttinghausmarsch

- a) gr. Blasorchester
- b) Mandolinenorchester
- c) In kleinen Gruppen

13.) B.K. Marsch

- a) gr. Blasorchester
- b) in kleinen Gruppen

14.) Urlaub am Land (Pflichtstück des ÖBV Österreich 2006 - 2008)

- a) gr. Blasorchester
- b) Streichorchester

15.) Reiseerinnerungen

- a) Gr. Blasorchester
- b) Streichorchester
- c) Mandolinen
- d) Klavier vierhändig + 2 Violinen

16.) Epinikion

- a) gr. Blasorchester
- b) Mandolinenorchester
- c) 8 Saxophone
- d) Für 2 Klaviere

17.) Liubucha

- a) Blasorchester + Chor

18.) Narzissenfest (Pflichtstück für 2 Jahre, des ÖBV STMK, dann 2 weitere Jahre Österreichweit)

- a) gr. Blasorchester

19.) Franziskusmesse

- a) gr. Blasorchester
- b) Mandolinenorchester
- c) Flöte, 2 Geigen + Cello

20.) Durch die Steiermark

- a) gr. Blasorchester
- b) kl. Gruppen
- c) 2 Kontrabässe
- d) 3 Kontrabässe
- e) Bläserquintett
- f) 5 Klarinetten

21.) Liebocher Ländler

- a) Für Grazer Glockenspiel (Preis)

22.) Alpenländische Ouvertüre

- a) gr. Blasorchester (AKM Preis 1 Jahr Pflichtstück des ÖVB für ganz Österreich, 1 weiteres Jahr für Salzburg)
- b) 2 Klaviere

23.) Doppelt hält besser

- a) Gr. Blasorchester
- b) Kl. Gruppen

24.) Credo

- a) Chor und Orgel
- b) Chor und Bläser
- c) 2 Klaviere
- d) Saxophon + Orgel

25.) Entlang der Mur = Telemarkmarsch

- a) gr. Blasorchester
- b) Wasser Musik
- c) In kleinen Gruppen

26.) Saragossa

- a) gr. Blasorchester
- b) 2 Klaviere
- c) Klavier + 2 Flöten

- d) Klavier + 2 Flöten + Violine
- e) Bläserquintett
- f) Klavier + 2 Klarinetten

27.) *Homage an Schubert*

- a) gr. Blasorchester
- b) Saxophon Quartett
- c) 2 Klaviere
- d) Streichquartett

28.) *Präambulum*

- a) gr. Blasorchester
- b) für 2 Klaviere

29.) *Polka für Silvia*

- a) gr. Blasorchester
- b) in kl. Gruppen

30.) *Neue steirische Tänze*

- a) gr. Blasorchester
- b) für Streichquartett

31.) *Weststeiermark Suite*

- a) gr. Blasorchester

32.) *Jubiläums Menuett*

- a) Mandolinenorchester

33.) *Festfanfare*

- a) 30 Jahre HS Mooskirchen

34.) *Intermezzo Schilcherland*

- a) gr. Blasorchester

35.) *Tannabam und Kernnatur*

- a) gr. Blasorchester

36.) *Am Lusenbach*

- a) Mandolinenorchester
- b) Kl. Gruppen

37.) *Musikalisches Kulinarium*

- a) gr. Blasorchester
- b) 2 Klaviere
- c) Klaviertrio (Klavier, Geige, Cello)

38.) Fanfaren Klänge

a) 2 Trompeten + 2 Posaunen

39.) Weihnachts Menuett

a) Mandolinenorchester

40.) Klingende Wandbehänge

a) Sopran + Klavier

41.) Voll Demut stehe ich vor dir

a) Volksgesang + Orgel

42.) Liebocher Markttage

a) Mandolinenorchester

43.) Lieboch 2000

Milleniumskomposition für alle Liebocher musizierenden Vereine. Kirchenchor
Gesangverein, Kinderchor Blasorchester, Schlagwerkgruppe Kalsdorf unter „Shorty“
Klemmer Klavier vierhändig (Irina + Silvia) unter der Gesamtleitung von Alfred Zwanzer.

44.) Introitus

a) gr. Blasorchester

b) Streichorchester

45.) Zeutschach, Zeutschach, du meine Heimat (Nachtrag)

a) Gemischter Chor

46.) Stefanata

a) Klavier + Cello

47.) Die Heuschrecke

a) Klavier und Violine

48.) Zwergparade

a) Violinenchor

49.) Störche aus Lieboch (Konzertwalzer)

a) Gr. Blasorchester

50.) Beiträge für ein Kindergartenmusical (in Mooskichen)

51.) Entente Florale

Mooskichen, schönstes Blumendorf Europas

a) Marsch für gr. Blasorchester

52.) Einige Stücke für die Steirische Harmonika

Franz ZEBINGER – zum 65. Geburtstag

Ausführliche Werkliste in den Mitteilungen 1-2/2010



Franz Zebinger

*1946 in St. Peter am Ottersbach/Steiermark

Musik- und Universitätsstudien in Graz (Orgel, Cembalo, Klassische Archäologie, Romanistik)

1971 Konzertdiplom Orgel mit Auszeichnung

1982 Promotion zum Dr. phil.

1977 bis 2003 Lehrer für Continuopraxis, Generalbass, Cembalo- und Klavierpraxis an der Musikuniversität Graz und dem Institut Oberschützen

Gründungsmitglied und von 2000 bis 2008 Präsident von KIBu – Komponisten und Interpreten im Burgenland, ab 2008 Ehrenpräsident

Vorstandsmitglied des Steirischen

Tonkünstlerbundes

2004 Landeskulturpreis Burgenland für Musik

Foto: Theresa Plank-Zebinger – 2007

2007 Bundesehrenzeichen für besondere Verdienste um die Kulturarbeit

2009 Theodor Kery Preis

Als Cembalist, Fortepianospieler und Organist vielfältig solistisch und in Ensembles für Alte Musik tätig (Gamerith Consort, Point d'arrêt Wien, Ljubljanski Baročni Trio, Concilium musicum Wien, Haydn Sinfonietta etc), Dozent bei Kursen für Alte Musik. Als Interpret zahlreiche Rundfunk- und Fernsehaufzeichnungen, Schallplatten und CD-Einspielungen (CD- und Rundfunkaufnahmen auf originalen Hammerklavieren und Orgeln des 18. Jahrhunderts, Ö1-CD „Haydns Klaviere“ auf den Originalinstrumenten in Rohrau und Eisenstadt u. a.).

Für seine Kompositionsarbeit lässt er sich von antiker, mittelalterlicher und barocker Musik sowie von Ethnomusik aus aller Welt anregen, setzt aber gerne auch zeitgemäße Stilmittel ein.

Die umfangreiche Werkliste umfasst neben Orgel- und Cembalowerken Kammermusik, sehr viel Vokales (Liederzyklen, Chorstücke), Orchesterwerke sowie Film- und Bühnenmusik. Einen Schwerpunkt bilden ab 1995 Oratorien, für die er oft selbst die Libretti schrieb: „Markuspassion“, „Heller als die Sonn“, „DIES ILLA“, „Geschichte von Adam und Eva“, „Bruder Sonne - Schwester Mond“, „Feuer vom Himmel“, „Mein Kosmos“, „Todestöter“.

Als Komponist und Interpret von Anfang an Zusammenarbeit mit bekannten Ensembles (Trio Clarin, Circus Bassissimus, Wiener Streichsextett, Wiener Instrumentalsolisten, Eichendorff-Quintett, ALEA-Streichquartett u.v.m.).

Werkaufführungen u. a. im Musikverein Wien, Kulturzentrum Wolkenstein, Forum Stadtpark Graz, Alte Schmiede Wien, Minoritentheater Graz, Künstlerhaustheater Wien, carinthischer Sommer, Flandernfestival, Schleswig-Holstein-Musikfestival, Internationale Zuger Orgeltage sowie in über 20 Ländern.

Gerhard Präsent

Interview mit Franz Zebinger

Gerhard Präsent: Lieber Franz, du hast ja ursprünglich Orgel und Cembalo – sowie Archäologie und Romanistik – studiert. Deine frühesten Kompositionen stammen aber erst vom Beginn der 80er-Jahre. Hattest du bereits vorher das Bedürfnis zu komponieren? Was hat dir letztendlich den Anstoß dazu gegeben?

und auch irgendwelche Zettel mit Noten vollgekritzelt. Später als Schüler der Kirchenmusikschule in der Grazer Sporgasse entstanden versuchsweise schon

Franz Zebinger: Ja, „komponiert“ habe ich schon als Kind. Allerdings habe ich da nur meinen für seinen Kirchenchor komponierenden Vater nachgeahmt kleine Werke für Violine und Klavier, Lieder zu Dadataxten, ein Marsch im Strawinskystil und Partiten für Orgel. Weil ich modern sein wollte, habe ich einiges sogar in Reihentechnik angelegt. Alles natürlich autodidaktisch mit Rezeptentnahme aus Büchern. Als Student an der damaligen Musikakademie bereitete ich mich zwar brav auf die Instrumentalprüfungen vor, hatte aber immer im Hinterkopf, dass ich letztlich Komponist werden wollte. Meine Cembaloprofessorin Vera Schwarz sagte zu mir: „Jetzt üben Sie einmal fleißig, damit Sie und ihre Familie von der Musik leben können! Komponieren können Sie ja später immer noch, wenn Ihnen dann noch was einfällt.“ Nach meinem Orgeldiplom fragte ich Prof. Waldemar Bloch, ob er mich in seine Kompositionsklasse aufnehmen würde. Der sagte: „Kommen Sie nur! Aber haben Sie auch genug Zeit? Das geht nämlich nicht bloß so nebenbei.“ Ich war damals ja schon hauptberuflich Klavierlehrer an der Musikschule Gleisdorf und hatte nach meiner Fernmatura eben mein Unistudium begonnen. Zeit hatte ich also wirklich keine mehr. Also keine Kompositionsklasse! Als ich dann nach Jahren aber bereits an meiner Dissertation schrieb, stand mein Entschluss fest: „Wenn ich fertig bin, hänge ich die Wissenschaft an den Nagel und werde Komponist.“ Was ich dann ab meinem 36er auch ernsthaft versuchte zu werden. Als Autodidakt und mit vielen Umwegen.

GP: Du hast ja an der Kunstuniversität überwiegend Cembalo und Generalbass unterrichtet, also Musik des 17. und 18. Jahrhunderts. Welchen Einfluss auf deine Werke üben diese älteren Stile aus?

FZ: Ich habe nicht nur Alte Musik unterrichtet, sondern außerdem als Korrepetitor in mehreren Instrumental- und Gesangsklassen jahrzehntelang täglich mit Musik aus allen Zeiten zu tun gehabt, viel Wiener Klassik, Romantik, Moderne, was mein musikalisches Weltbild sicher sehr erweitert hat. Mit Alter Musik habe ich mich vor allem konzertant

als Mitglied verschiedener Originalklangensembles auseinandergesetzt. Das Generalbassspielen hat mein Komponieren am meisten geprägt. Oft baue ich die Musik von unten auf, d. h. vom Bass ausgehend (der Generalbass ist „das vollkommenste Fundament der Musik“, wie Bach schreibt). Tasteninstrumente setze ich auch ganz im barocken Sinn in meinen Oratorien als Continuoinstrumente ein. Die Chaconne und überhaupt Basso ostinato-Techniken liebe ich. Andererseits habe ich als Orgelstudent so viele Fugen spielen müssen, dass ich mich als Komponist der Kontrapunktik eher entzogen habe. Was man mir auch ankreiden könnte.

GP: Deine Lieblingskomponisten bzw. –werke vergangener Jahrhunderte?

FZ: Die Vorlieben ändern sich mit den Jahren immer wieder. In jungen Jahren standen mir besonders alle Experimentierer und Neuerer nahe. Heute fühle ich mich so, als ob ich von einer Anhöhe hinunterschauen könnte und ringsherum allerlei Bemerkenswertes und Erfreuliches zu sehen wäre. Zu allen Zeiten und in allen Ländern ist wunderbare Musik entstanden. Namen mag ich gar keine nennen.

GP: Man findet häufig bei dir auch starke Einflüsse von Volksmusik, überwiegend aus dem ost- und südosteuropäischen Raum. Was fasziniert dich daran so stark – und wie integrierst du das in deine eigene Musik?

FZ: Die Musik meiner ländlichen Kindheit war Volksmusik. Von der steirischen Harmonika über die Blasmusik bis zur Musik aus dem Radio und zum einfachen Chor- und Volksgesang in der Kirche mit meinem Vater an der Orgel. Mit sogenannter Kunstmusik kam ich erst als Jugendlicher in Berührung. Natürlich gab es dann eine Zeitlang für mich nur noch diese. Bis ich entdeckte, dass auch die Kunstmusik ihre Wurzeln in der Volksmusik hat. Alle großen Meister der Wiener Klassik haben das gewusst, Joseph Haydn voran, der ja auch ein Landkind war. Und die Beziehungen gingen da hin und her. Ist die Melodie seiner Kaiserhymne ursprünglich ein kroatisches Volkslied, oder haben die Kroaten später Haydns Melodie genommen und ihrem „Jutro rano sam se ja sta“ unterlegt? Für beide Möglichkeiten gibt es gute Argumente. Man sieht jedenfalls die fruchtbare Wechselbeziehung, wie in kommunizierenden Gefäßen, egal wer nimmt oder gibt. Mozarts Arien aus der Zauberflöte haben die Gassenbuben gepfiffen, Haydns Menuette hat man in Dorfwirtshäusern gespielt, er selbst hat den Zigeunern zugehört und Schubert hat sich die Ideen zu seinen Deutschen Tänzen auch in den Heurigen von Grinzing oder sonst wo geholt, von Brahms‘ ungarischen Anleihen gar nicht zu reden.

Im Burgenland war ich mit der Volksmusik der Ungarn, Kroaten, Juden, Hianzen und Roma konfrontiert. Von Reisen habe ich als Souvenir italienische, französische, spanische oder griechische Volksmusik mitgebracht. Viele Melodien habe ich als Ausgangspunkte für Kompositionen verwendet, als Material für Variationen, Fantasien oder einfach in Stücke hineinmontiert. So sind exotische Farben in meine Musik gekommen.

GP: Du hast in relativ kurzer Zeit (in 30 Jahren) an die 300 Werke geschaffen. Komponierst du so schnell, kommen die Ideen mühelos, oder musst du um die endgültige Gestalt doch mühevoll ringen?

FZ: Ich habe früher sehr schnell geschrieben, manchmal zu schnell. Vielleicht war es Ungeduld, vielleicht auch Zeitknappheit, dass ich oft schon bei der Skizze Schluss machte. Unter meinen Schnellschüssen war deshalb sicher auch manches Ausschuss. Einiges ist aber auch aus meiner heutigen Sicht durchaus geglückt. Wie eben manchmal Skizzenhaftes eindrucksvoller sein kann als das ausgeführte Werk. Heute gebe ich meine Manuskripte nur ungern aus der Hand, korrigiere und feile viel herum. Wenn man älter wird, wird auch alles ein bisschen langsamer.

GP: Wie würdest du summa summarum deinen Personalstil beschreiben?

FZ: Sicher fällt jedem Außenstehenden viel leichter Typisches im Werk eines Komponisten auf als diesem selber. Quer durch meinen Werkkatalog lassen sich vielleicht doch allgemeine Merkmale feststellen. Ich denke jedenfalls, dass in meiner Musik die Melodie immer im Vordergrund steht, ganz im Sinn der frühen Monodie. Zur Zeit Schuberts wäre ich vielleicht ein Liederkomponist geworden. Ein bisschen archaisierend bin ich oft, verwende modale Tonfolgen, dazu manchmal synkopierende Rhythmen, die eher aus der U-Musik kommen. Der Ragtime ist sozusagen eine Leitform seit meiner frühesten Zeit. Die Harmonik folgt keinem System, keinen Regeln, richtet sich nur nach dem angepeilten Ausdruck. Humor spielt manchmal eine Rolle, manchmal bin ich meditativ. Habe ich es geschafft, mit meiner Musik wiedererkennbar zu sein?

Das weiß ich nicht.

Vielleicht soll ich eher sagen, was ich mit meiner Musik eigentlich will: Ich will mich jedenfalls in meiner Musik immer in einem positiven Sinn emotional an andere Menschen wenden, an die Interpreten und das Publikum. Nicht im Sinne einer Anbiederung zwar, doch durchaus fallweise auch unterhaltend. Im Idealfall sollen die Interpreten meine Kompositionen gern (und deswegen motiviert) spielen und das Publikum davon angesprochen werden.

Langweilig sein will ich nie. Vielleicht bin ich es trotzdem manchmal?

GP: Gibt es Besetzungen, für die du bevorzugt schreibst (Bläser, Streicher?) – oder hängt das eher von Aufträgen bzw. Anfragen ab?

FZ: Das hängt tatsächlich vom Auftragssteller ab. Sehr gern schreibe ich Kammermusik aller Art, besonders liegen mir als Liebhaber der Lyrik auch Lieder und Chorstücke am Herzen. Mit Holzbläsern habe ich schon von meiner Korrepetitorenzeit her immer sehr viel zu tun gehabt, deswegen gibt es auch eine Unzahl von Ensemblekompositionen. Obwohl ich Tasteninstrumentler bin, gibt es nicht übertrieben viele Solostücke für Orgel, Klavier und Cembalo.

GP: Deine Frau (Theresia Plank-Zebinger, Anm.d.Red.) ist Malerin bzw. Künstlerin. Gibt es hier gegenseitige künstlerische Beeinflussungen?

FZ: In unserem Haus in Kumberg stolpern wir beide unentwegt über Kunst. Sich nicht gegenseitig zu beeinflussen ist eigentlich unmöglich. Ich rede meiner Frau ständig bei der Entstehung ihrer Bilder drein und sie ist meine erste Hörerin und strengste Kritikerin. Beide profitieren wir sehr vom realistischen „Außenblick“ des Partners. Selbst ist man ja gewissermaßen betriebsblind.

Wir haben früher auch öfters gemeinsame Projekte gemacht. Ich habe Musik zu ihren Bildern geschrieben, sie hat fallweise Aktionsbilder zu meiner Musik improvisiert. Davon sind wir mehr und mehr abgekommen, weil es sehr schwer ist, echte und überzeugende Brücken zwischen den beiden Künsten zu finden. Ich bin ja leider kein „Farbenhörer“ wie Messiaen; dann wäre eine direkte Verbindung da.

GP: Du hast immer wieder auch große geistliche Werke komponiert ...

FZ: Von meiner religiös geprägten Kindheit und Jugend ausgehend ist mir ein lebhaftes Interesse an religionswissenschaftlichen Fragestellungen geblieben: Warum entstehen und vergehen Religionen, wieso haben sie auch nach Ausbildung des wissenschaftlichen Weltbildes immer noch so großen Einfluss auf Menschen, geben Religionen gültige Antworten auf letzte Fragen etc. Den ersten Anstoß zum Schreiben eines abendfüllenden spirituellen Werkes hat mir Dr. Klaus Hubmann gegeben, der in den frühen 90er-Jahren die Konzerte des STB organisiert hat. „Wieso schreibst du eigentlich nicht eine Passion? Seit Penderecki hat das niemand mehr getan.“ Da eine Aufführung in Aussicht gestellt war, habe ich mich hingesetzt und meine Markuspassion geschrieben. Ich hatte damit einen recht schönen Erfolg im In- und Ausland. Danach folgten noch mehrere Oratorien zu eigenen Libretti, unter anderem das apokalyptische Oratorium „DIES ILLA“, das ich in der Nacht der Jahrtausendwende in der Grazer Stadtpfarrkirche uraufführte. Meine Frau hat zu dieser Musik ein großes Aktionsbild gemalt, das noch heute in unserem Haus hängt. Das bisher letzte Oratorium dieser Werkreihe, ein Totentanz namens „Todestöter“ zu einem Libretto von Johannes Leopold Mayer, wurde 2010 in Lockenhaus uraufgeführt. Obwohl alle diese Werke in katholischen und evangelischen Kirchen aufgeführt wurden und werden, betrachte ich sie nicht als Kirchenmusik oder „geistliche“ Musik im traditionellen Sinn, sondern eher als spirituelle Meditationen über allgemeinmenschliche Themen.

GP: Die meisten deiner groß besetzten Werke verwenden einen Text, gesungen oder gesprochen. Gibt es einen Grund, dass rein instrumentale größere Werke (noch) in deinem Oeuvre fehlen (Stichwort: Sinfonie)?

FZ: Ganz einfach: es hat noch niemand eine Sinfonie bei mir bestellt. Ein Konzert für Trompete und Streicher und andere kleinere Werke für Orchester waren Auftragswerke. Für die Schublade mochte ich nie komponieren.

GP: Deine schönsten Momente bezüglich der Aufführung eigener Werke ... und vielleicht auch der eine oder andere nicht so schöne?

FZ: Jede geglückte Aufführung eines noch so kleinen Werkes ist ein Glücksmoment. Immer dann, wenn ein Interpret meine Musik zu seiner eigenen macht, kann so eine Sternstunde passieren. Jede lieblos heruntergespielte, unmotivierte und schlecht geprobte Wiedergabe ist schlimm für mich (und für jeden mir bekannten Komponisten). Aber das gilt ja nicht nur für die Interpretation der eigenen Werke. Auch ein seelenlos gespielter Mozart ist zum Davonlaufen.

GP: Deine Aktivitäten waren ja stets zwischen dem Burgenland und der Steiermark aufgeteilt. Stichwort KIBu (Komponisten und Interpreten im Burgenland, a.d.Red.), das von dir 1994 (mit-)gegründet wurde.

FZ: Meine Lehraufträge an der Musikuniversität waren je zur Hälfte auf Graz und Oberschützen verteilt. Bald verlegte ich auch meinen Hauptwohnsitz ins Burgenland. Als ich bemerkte, dass es dort keinen mit der STB vergleichbaren Komponistenverband gab, gründete ich zusammen mit meinen jüngeren Kollegen Gerhard Krammer und dem verstorbenen Wolfgang Kubizek KIBu. Als Präsident von 2000 bis 2008 konnte ich sehr viel für die Sache der zeitgenössischen Musik tun. Die von mir organisierten Symposien und Workshops zur Musik der burgenländischen Volksgruppen brachten auch mir persönlich und vor allem als Komponisten entscheidende Anregungen. Jetzt lebe ich wieder mehr in der Steiermark, obwohl ich mich immer noch von Zeit zu Zeit gern zum Komponieren in mein burgenländisches Bauernhaus zurückziehe.

GP: Und Stichwort STB ...

FZ: Viktor Fortin hat mich seinerzeit angeworben. Wann war das? Es muss ziemlich lange her sein; damals war er noch Konzertreferent. Ziemlich bald wurde ich dann auch Vorstandsmitglied. Wir steirischen Komponisten können jedenfalls froh sein, dass es den STB gibt. Ohne unseren Verein wäre es wahrscheinlich sehr still um uns und unsere Kompositionen. Was meine Werkliste anlangt, wäre ein großer Teil der Kompositionen ohne die Aufführungsangebote in den STB-Programmen nie geschrieben worden. Ich bin auch sehr froh, lieber Gerhard, dass unter deiner unglaublich aktiven und rundum erfolgreichen Präsidentschaft mehr und mehr junge Komponisten aufgeführt werden und Mitglieder werden. Ein Verein muss sich ja verjüngen, sonst stirbt er.

GP: Abgesehen von der unmittelbaren persönlichen Umgebung, welche lebende Komponisten schätzt du bzw. hörst du öfter – und warum?

FZ: Was die Präferenzen beim Hören Neuer Musik angeht, so gefällt mir alles, was anregend, interessant und gut gemacht ist. Innovation sehe ich als positiven Wert, solange sie nicht zum alleinigen Qualitätskriterium erhoben wird. Ich entdecke immer wieder neue Begabungen. Namen mag ich da wieder nicht nennen. Etwas anderes: Ich

bin exklusiv Ö1-Hörer und entsetzt, wie wenige Zeitgenossen, und schon gar österreichische dort zu hören sind. Die Sendung „Zeitton“ vor Mitternacht, die immer als besondere Großtat des ominösen Kulturauftrages des ORF gerühmt wird, schaffe ich meistens nicht, weil ich da schon zu müde und nicht mehr aufnahmefähig bin. Ich glaube, es geht den meisten Interessierten so.

GP: Die zeitgenössische Musikszene der letzten Jahrzehnte ist ja sehr vielfältig, beinahe unüberschaubar, wenn man sie global betrachtet. Trotzdem scheint sie regional in Österreich relativ eng polarisiert zu sein: hier die Avantgarde – da die Traditionalisten, dazwischen wenig. Wie siehst du das?

FZ: Die Mehrzahl der älteren österreichischen Zeitgenossen - so auch ich - ist noch im Glauben an die unerschöpfliche Lebenskraft der klassischen E-Musik aufgewachsen und hat versucht, in diesem Sinne Musik zu schreiben, die zwar neu sein sollte (innovativ auch in dem Sinn, dass alles was neu geschrieben und „erhört“ wird, zwangsläufig neu ist), trotzdem aber auf dem Vorausgegangenen aufbaute. Sie alle hat man ohne Differenzierung der Qualität nolens volens ins Lager der Traditionalisten und der „musikantisch“ Schreibenden geschoben. Im Musikprotokoll des Steirischen Herbstes und ähnlichen Festivals feiert sich eine kleine hermetische Gruppe von verschworenen „Modernisten“ selbst und lässt keinen „Musikantisten“ zu. Man wundert sich, dass im Zeitalter des Pluralismus immer wieder Abschottung und Ausgrenzung betrieben wird. Ist Musik denn nicht ein weites offenes Land?

Ich habe gerade deswegen in KIBu versucht, für alle Richtungen offen zu sein, keine Mauern aufzurichten. Du, lieber Gerhard, machst es im STB genauso, und das gefällt mir!

GP: Klanglich und strukturell wurde ja in zeitgenössischer Musik bereits so ziemlich alles Vorstellbare verwendet, von konkreten Geräuschen bis zu Elektronik, von strengster Serialität bis zu freieste Aleatorik - mit nicht selten recht eintönigen Ergebnissen. In welche Richtung wird sich die konzertante Musik deiner Ansicht nach überhaupt entwickeln? Multikulturell? Noch avantgardistischer – oder „Back to the roots“?

FZ: Ja, wer weiß das? Wir sind ja keine Propheten, deswegen ist alles möglich. Im Moment fürchte ich, dass wir in eine gewisse Sackgasse geraten sind. Wird es eine erträgliche Weiterentwicklung in der klassischen Moderne im Sinne einer ständigen Erneuerung der Tradition geben oder wird eben der „Karren an die Wand gefahren“? Es sollten doch – wie in der Technik - nach all den Experimenten letztlich irgendwann brauchbare Produkte auf den Markt kommen. Da aber die offene Gesellschaft im Sinne Karl Poppers auch nur eine Utopie zu sein scheint, wird in der zukünftigen gehobenen Musikkultur eher kein brüderliches Miteinander sondern eher ein Gegeneinander mit dementsprechenden Feindbildern vorherrschen. Es könnte eine weiterhin bedeutende Gemeinde der Klassikanbeter geben, die keine Innovation zulassen und deswegen

steriler und steriler werden, eine immer kleiner und kleiner werdende Sekte radikaler Neuerer und Traditionsfeinde auf einer einsamen Insel, und hoffentlich eine möglichst große Gruppe der Liebhaber von Weltmusik unter Einbeziehung von Tradition und Erneuerung. Natürlich wird die ganz große Masse einer total kommerzialisierten Musikunkultur (im Sinne Adornos) verfallen. Noch weitgehender als heute.

GP: Und wie siehst du das nach wie vor aktuelle Problem der Publikums- und vor allem auch Veranstalter-Akzeptanz? Vereinigungen wie der STB und KiBu haben ja gottseidank ein treues Stammpublikum, aber viele Veranstalter sträuben sich immer noch, lebende Komponisten aufzuführen, aus Angst das Publikum bleibt dann aus, programmieren lieber ausschließlich Mozart, Beethoven, Schubert, Brahms

FZ: So lange viele Komponisten Neuer Musik konsequent gegen Interpreten und Publikum anschreiben, wird es keinen oder nur einen minimalen Markt für ihre Musik geben. Es hat ja keinen Sinn, ein Produkt herzustellen, das garantiert unverkäuflich sein wird. Die Veranstalter denken grundsätzlich gewinnorientiert und kaum pädagogisch. Die Manager sehen, dass sie ökonomisch richtig liegen, wenn das große und zahlungskräftige Publikum der Klassikfans in die Oper strömt, um Mozart, Verdi und Puccini zu genießen, oder die Bildungsbürger ins Konzerthaus zu Brahms und Beethoven pilgern. Sie behaupten zu ihrer Rechtfertigung, ein einziger Komponistennamen aus der Jetztzeit im Programm würde schon viele Abonnenten verschrecken. Diese Manager müssten aber genauso etwa am Beispiel der „Carmina burana“ eines Carl Orff sehen, dass grundsätzlich auch ein wirkungsvolles „modernes“ Werk ein größeres klassikgewohntes Publikum zu Begeisterungstürmen hinreißen kann. Einfallsreichtum in der Programmerstellung wäre gefordert. Auch die Hörgewohnheiten des Publikums müssten sich dadurch ändern lassen. Und vielleicht braucht es überhaupt einen längeren Atem und viel Geduld, um den Zeitpunkt abzuwarten, an dem das Publikum die heute aktuelle Musik besser verstehen wird... Aber hat andererseits nicht auch Schönberg vorausgesagt, dass seine Zwölftonwerke eines Tages populär wie Schlager sein würden? Dass sich diese Prophezeiung bis heute nicht erfüllt hat, bringt meinen Optimismus etwas ins Wanken.

GP: Wie sollte zeitgenössische Musik optimaler Weise einem interessierten Publikum präsentiert werden? Die Trennung zwischen „Tradition“ (Musikverein, Festspiele u.ä.) einerseits, wo fast nur längst verstorbene Komponisten gespielt werden, Spezialveranstaltungen für lebende Komponisten (Musikprotokoll, Wien modern, STB, KiBu etc.) andererseits empfinde ich ja oft langweilig und fast diskriminierend.

FZ: Das Publikum ist ja keine amorphe Masse. In jedem Publikum, sogar im Stammpublikum klassischer Konzerte sitzen neben Hardcore-Klassikanbetern auch offene, dem Neuen zugängliche Menschen. Diese Menschen wirken bei jeder Aufführung guter zeitgenössischer Musik durch ihre Begeisterung auf alle anderen ansteckend, biblisch gesprochen wie der Sauerteig im Brotteig. Mit qualitätvoller

Moderne (wie im Beispiel Orff) kann man fast jede Zuhörerschaft gewinnen. Ich spiele in den letzten Jahren selber wieder mehr Konzerte und erlebe, wie man mit gut aufgebauten Programmen zwischen Alt und Neu Menschen begeistern kann. Das Publikum unterscheidet tatsächlich nur zwischen guter und weniger guter Musik und nicht ob etwas barock oder modern ist. Werkqualität, Qualität der Aufführung, Präsentation und

natürlich die Stringenz der Programmidee: das sind die entscheidenden Faktoren.

Du hast völlig Recht, lieber Gerhard, wenn du reine Zeitgenossenprogramme als langweilig und diskriminierend empfindest. Sollte man nicht auch bei STB-Konzerten versuchen, etwas aus dem Zeitgenossen-Ghetto herauskommen? Die Musik sollte man überhaupt nicht mehr in „alt und neu“ unterteilen, sondern nur in „gut und schlecht“. Das betrifft übrigens, weil das noch nicht zur Sprache gekommen ist, auch die antiquierte Unterteilung in E- und U-Musik, die irgendwann in der bildungsbürgerlichen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts entstanden ist.

GP: Wünsche, Anregungen an die Kulturverantwortlichen in Stadt, Land und Bund?

FZ: Natürlich: mehr Geld für die Kultur, weniger für fragwürdige Events!

Die Kultur ist in der Geschichte immer aufgeblüht, wenn es Mäzene gegeben hat. Früher waren die Kirche, der Adel, das reiche Bürgertum die Geldgeber. Heute hat der Staat deren Rolle übernommen, und soll sich nicht davor drücken!

GP: Immer häufiger wird Musik ja über neue Medien verbreitet (downloads etc) ... nicht selten kostenlos. Wird man in Zukunft überhaupt nur mehr gratis Musik machen können?

FZ: Ich höre da von neuen Ideen bezüglich einer generellen Internet- oder Downloadsteuer, die dann prozentuell den Urhebern zugeleitet werden sollte.

Irgendetwas muss diesbezüglich wohl kommen.

Die Verwertungsgesellschaften müssen sich jedenfalls etwas dazu einfallen lassen, andernfalls gehen sie mit den Urhebern gemeinsam unter.

GP: Wird überhaupt noch Live Musik gespielt werden? Ein Großteil der heutigen Jugend konsumiert Musik ja via Kopfhörer im mp3-Format – meist aus dem Internet.

FZ: Es wird immer Live-Musik geben. Auch die heutige Jugend stürmt in Massen Rockfestivals wie das in Wiesen/Bgld. Im Konzertsaal oder im Opernhaus spürt man allein durch die körperliche Präsenz der Interpreten und die optischen Eindrücke eine erhöhte Erlebnisqualität. Dazu kommt noch, dass man dieses Erlebnis mit Vielen teilt. Das wird auch der Mensch der Zukunft so haben wollen

GP: Wenn du nicht komponierst oder organisatorisch tätig bist, wie verbringst du deine Freizeit am liebsten?

FZ: Meine organisatorischen Tätigkeiten halten sich in Grenzen, seit ich nicht mehr für KIBu arbeite. Was das Komponieren anlangt werde ich immer lockerer und stressfreier, so verstehe ich auch mit zunehmendem Alter meinen lieben Freund Georg Arányi-Aschner immer besser, der sagt: „Ich versuchte immer, den Drang zum Komponieren zurückzudrängen. Nur wenn es nicht gelang, setzte ich mich zum Notenpapier...“ Heute hält sich mein Drang zum Komponieren altersgemäß schon sehr in Grenzen. Deswegen zieht es mich wieder mehr zum Lesen. Philosophie, Religionswissenschaft, Archäologie, Geschichte, auch Sprachen interessieren mich besonders. Nach mehreren einschlägigen Reisen bereite ich einen Vortrag über die Kultur der Etrusker vor. Außerdem braucht die Betreuung meines Bauernhofs viel Zeit und Arbeit. Gern bin ich auch mit meiner Frau auf Reisen. Im September ist eine ausführliche Israelfahrt geplant, natürlich mit Besichtigung der wichtigsten archäologischen Ausgrabungsstätten. Aber wer weiß, vielleicht packt mich doch plötzlich wieder stärker das Komponierfieber?

GP: Musikalische Vorhaben in nächster Zeit? Was für Werke (Besetzungen, Thematik etc.) möchtest du noch unbedingt komponieren?

FZ: Eine Oper würde mich schon reizen. Aber unbedingt komponieren muss ich Gottseidank überhaupt nichts mehr (siehe Zitat Arányi-Aschner), außer ich kriege einen Auftrag. Aufträgen kann ich kaum widerstehen. Momentan bin ich beauftragt, ein Werk für Klavierduo und ein Wettbewerbsstück für eine kleine Geigerin zu schreiben. Dann schreibe ich noch mit besonderer Hingabe an „Nachtstücken“ für den Zithervirtuosen Martin Mallaun und an Stücken für die „Gurgelschnalzer“, ein Grazer Jodeltrio. Beides für ein interessantes fächerübergreifendes Projekt des STB 2012. Womit wir wieder bei meiner Vorliebe für die Beziehung Volksmusik/E-Musik sind.

GP: Wünsche für die nahe und fernere Zukunft (von Selbstverständlichkeiten wie Gesundheit etc. abgesehen).

FZ: Früher hat man in den Kirchen gebetet: „Vor Pest, Hungersnot und Krieg beschütze uns, o Herr!“ Das wünsche ich der Menschheit und mir. Und: Gesundheit ist, wie man als alternder Mensch ständig erfährt, keine Selbstverständlichkeit. Deshalb wünsche ich meinen Lieben und mir geistige und körperliche Gesundheit und Spaß am Leben solange wie möglich. 103 Jahre alt (wie meine kürzlich verstorbene Tante Rosa) müssen wir aber alle zusammen nicht werden.

GP: Danke herzlich für das Gespräch – und alles Gute für die nächsten Jahrzehnte

Konzert-Termine/Kalendarium:

Die Veranstaltungen des **Steirischen Tonkünstlerbundes** sind in Zukunft auf unserer homepage unter www.steirischertonkuenstlerbund.at aktuell unter „NEWS“ einsehbar.

Die Termine „**Steirischen Musikschulen**“ sind unter <http://www.ms-steiermark.at> abrufbar. Terminänderungen, Druckfehler und Irrtümer vorbehalten, die Verantwortung liegt stets beim jeweiligen Veranstalter.

Kartenbestellungen/ **Steir.Tonkünstlerbund:** **0681 / 10 36 41 38**
Auskünfte: **Musiksalon Erfurt:** **0699 12 19 7373, www.musiksalon.at**

Di. 27.09.11, 19.00 h, Kammermusiksaal-Musikschule, Bruck/Mur

ALEA-Ensemble: „Von BaRock bis Rock“ – eine musikalische Reise mit Sigrid Präsent und Igmarr Jenner (Violinen) u. Tobias Stosiek (Violoncello), Edda König (Klavier). Werke von A.Vivaldi, J.S.Bach/G.Präsent, J.Haydn, A.Dvorak, I.Eröd, F.Zebinger, G.Präsent, R.Garcia-Fons und I.Jenner

Do. 29.09.11, 19.30 h, Musiksalon Erfurt, Herrengasse 3, Graz

„Pulcinella tanzt Walzer“ - Duo-Konzert mit **„le corde virtuose“** Henriette Hofmann (Violine) und Martin Prettenhofer (Klavier).
Werke von Bach, Brahms, Strawinsky und J.Strauß

Mi. 05.10.11, 19.30 h, Musiksalon Erfurt, Herrengasse 3, Graz

„Fin de siècle“ Lieder von Strauss, Korngold, Schreker u.a. mit Lisa Cristelli/ Sopran.
Am Klavier: Jeanna Mikitka.

So. 16.10.11, 16.00 h: 1.STB-Konzert Florentinersaal/Pal.Meran, Leonhardstr.15

PIANO-Recital Eduard LANNER: Werke von G.Arányi-Aschner, H.Blendinger, I.Eröd, V.Fortin, Z.Kogler-Erfurt, M.Kreuz, G.Präsent, A.Schaufler, F.Zebinger - in Kooperation mit der ÖGZM!

Do. 20.10.11, 19.30 h, Musiksalon Erfurt, Herrengasse 3, Graz

„Festival Quintett“ Agnieszka Izdebska/ Violine, Sarah Drake/ Violine, Marta Potulska/ Viola, Katarzyna Bieniasz/ Violoncello, Mateusz Goraj/ Gitarre spielen
Vivaldi und Boccherini.

Fr. 21.10.11, 19.30 h, Musiksalon Erfurt, Herrengasse 3, Graz

„Geheimes Flüstern hier und dort“ - Musikalischer Abend mit Saskia Kreuser/Gesang und Birgit Streicher/Klavier. Werke von Robert Schumann, Johannes Brahms u. Clara Schumann.

Fr. 04.11.11, 19.30 h, Musiksalon Erfurt, Herrengasse 3, Graz

„ALEA-Ensemble“ mit Sigrid Präsent (Violine), Tobias Stosiek (Violoncello), Edda König (Klavier). Werke von L.v.Beethoven, G.F.Händel/J.Halvorsen, F.Schubert, G.Fauré und A.Piazzolla

Sa. 05.11.11, 19.30 h, Musiksalon Erfurt, Herrengasse 3, Graz

„Die Lieder der Frau Kurt“ - Chansons mit Burcu Kurt und Karlheinz Donauer.
Arnold Schönberg, Benjamin Britten, Oskar Straus, Robert Stolz u.a.

Fr. 11.11.11, 19.30 h, Kunsthaus Weiz, Stronach-Saal

„SCHUBERTIADE mit dem ALEA-Ensemble“: Sigrid Präsent (Violine), Tobias Stosiek (Violoncello), Edda König (Klavier). Werke von L.v.Beethoven, G.F.Händel/J.Halvorsen, F.Schubert, G.Fauré und A.Piazzolla

Sa. 12.11.11, 19.30 h, Musiksalon Erfurt, Herrengasse 3, Graz

„Klavierabend“ Martin Prettenhofer spielt Schubert, Ravel, Skrijabin u.a.

So. 13.11.11, Matinee 11.00 h: Florentinersaal/Palais Meran, Leonhardstr.15

„Die Traumbuche“ - Wiederaufführung und Neuvertonung einer Kammermusikoper (ohne Sänger) von Arnold Röhring, Willi Spuller, Bozana Meidl-Brajic u. Thomas Maria Monetti – in Zusammenarbeit von **KUG, KIBu u. STB** - Kartenvorverkauf **office@kibu.net** – Tel.0664 120 33 18

Do. 17.11.11, 19.30 h, Musiksalon Erfurt, Herrengasse 3, Graz

„Opern & Operetten“ mit Szilvia Totpal /Sopran und Martin Prettenhofer/ Klavier.
Arien von Puccini, Kalman u.a.

Fr. 18.11.11, 19.30 h, Raiffeisenhof, Krottendorferstraße 81, 8052 Graz

Preisverleihung des „Ernst-und Rosa-von-Dombrowski-Preises 2011“ für Komposition an David Johnston. Das **ALEA-Ensemble** (Sigrid Präsent u. Barbara Haslmayr VI/Vla, Erika Buglyo-Fl, Toboas Stosiek-Vc) sowie David McShane-Gesang mit Werken von David Johnson (UA) und Karl Haidmayer

Fr. 18.11. u. Sa. 19.11.11 - 19.30 h, Musiksalon Erfurt, Herrengasse 3, Graz

„Wandlung und Entfaltung“ - Grazer Nächte der Erzählkunst, Helmut Wittmann und Frederik Mellak mit musikalischer Umrahmung.

Do. 24.11.11 u. Sa. 19.11.11 - 19.30 h, Musiksalon Erfurt, Herrengasse 3, Graz

„Wagner Crossover“ Ein Abend voller Überraschungen... mit Wolfgang Müller-Lorenz & friends

Fr. 25.11. u. Sa. 26.11.11 - 19.30 h, Musiksalon Erfurt, Herrengasse 3, Graz

„Wandlung und Entfaltung“ Grazer Nächte der Erzählkunst Annegret Steinmaurer, Franziska Leitgeb, Annemarie Pichler, RoseMarie Popp, Josef Glatz und Frederik Mellak

Sa. 03.12.11 u. Sa. 19.11.11 - 19.30 h, Musiksalon Erfurt, Herrengasse 3, Graz

„Musikalische Reise durch Osteuropa“ für Flöte und Klavier.
Werke von Bartók, Khatchaturian, Taktakishvilli u.a. mit Zsuzsanna Litscher-Nagy/
Querflöte und Nataliya Kuzina/ Klavier.

So. 11.12.11, 16.00 h: 2.STB-Konzert Florentinersaal/Pal.Meran, Leonhardstr.15

ALEA-Ensemble mit Igmarr Jenner & Sigrid Präsent (Violine), Delphine Krenn-Viard (Viola), Tobias Stosiek (Violoncello) & Rita Melem (Klavier): Werke von H.Blendinger, Ch.Efthimiou. V.Fortin, I.Jenner, G.Präsent, W.Wagner, G.Waterhouse, D.Zenz

Mit VERNISSAGE Eftichia SCHLAMADINGER:

„Tonspuren - Farbwelten“ - Mischtechniken in Acryl auf Leinwand

Do. 15.12.11 u. Sa. 19.11.11 - 19.30 h, Musiksalon Erfurt, Herrengasse 3, Graz

„Weihnachtliche Dichterlesung“ mit Franz Halbedl und dem „le corde virtuose“ Henriette Hofmann/Violine und Martin Prettenhofer/Klavier.

So. 29.01.12, 16.00 h: 3.STB-Konzert Florentinersaal/Palais Meran, Leonhardstr.15

Trio STEPANEK: Catrin Zavatti-Stepanek (Flöte), Isabella Stepanek (Bratsche), Georg Stepanek (Fagott): Werke von G. Aranyi-Aschner, H.Blendinger, E.Brixel, J.Diermaier, I.Eröd, V.Fortin, W.Wagner, M.Wahlmüller u.a.

„Der Gallier“



Petersgasse 28a ~ A-8010 Graz ~ Mobil: 0650/26 66 745

dergallier@gmx.at ~ www.dergallier.at

Geöffnet: Mo.-Fr. 14-19 Uhr ~ Sa. 10-15 Uhr

STB - Die Konzerte Herbst 2011:

So. 16. Okt.2011: 16.00 h Florentinersaal/Pal.Meran:

PIANO-Recital Eduard LANNER: Werke von G.Arányi-Aschner, H.Blendinger, I.Eröd, V.Fortin, Z.Kogler-Erfurt, M.Kreuz, G.Präsent, A.Schaufler, F.Zebinger - **in Kooperation mit der ÖGZM!**

So. 13. Nov. 2011: Matinee 11.00 Florentinersaal/Pal.Meran:

„Die Traumbuche“ - Wiederaufführung und Neuvertonung einer Kammermusikoper (ohne Sänger) von Arnold Röhrling, Willi Spuller, Bozana Meidl-Brajic u. Thomas Maria Monetti – in Zusammenarbeit von **KUG, KIBu u. STB** - Kartenvorverkauf office@kibu.net – Tel.0664 120 33 18

So. 11. Dez. 2011: 16.00 h Florentinersaal/Pal.Meran:

ALEA-Ensemble mit Igmarr Jenner & Sigrid Präsent (Violine), Delphine Krenn-Viard (Viola), Tobias Stosiek (Violoncello) & Rita Melem (Klavier): Werke von H.Blendinger, Ch.Efthimiou, V.Fortin, I.Jenner, G.Präsent, W.Wagner, G.Waterhouse, D.Zenz
Mit VERNISSAGE Eftichia SCHLAMADINGER:
„Tonspuren - Farbwelten“ - Mischtechniken in Acryl auf Leinwand

Unsere web-site: www.steirischertonkuenstlerbund.at

Wir danken unseren Sponsoren und Unterstützern,
insbesondere 2011:  **kultur steiermark**

**Das Bier bei
unserem
Buffet:**



Adressfeld: